

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 19. Dezember 1936

Nr. 295

## Genosse Dérer über die deutsche Frage

Ein Innerstaatliches Problem / Nur mit den Aktivisten lösbar  
Angriff auf die ČSR bedeutet europäischen Krieg

Prag. Justizminister Dr. Ivan Dérer sprach Donnerstag abends bei einer öffentlichen Kundgebung in Königgrätz.

Er sagte u. a.:

Die „Frankfurter Zeitung“, ein seriöses deutsches Blatt, hat sich erlaubt zu schreiben, daß die Tschechoslowakei ein mitteleuropäisches Spanien werden könne. Es ist notwendig zu erklären, daß wir diese falsche Behauptung unter Hinweis darauf ablehnen, daß die Tschechoslowakei seit der Zeit ihrer Errichtung noch keine Revolten, keinen Putsch und keine gewaltsamen Umstürze durchgemacht hat und daß auch keine Massenmorde vorgekommen sind.

Es ist aber keineswegs eine Kleinigkeit, wenn unser Staat von so mächtigen Verbündeten und so starken Staaten, wie es die Sowjetunion und Frankreich sind, garantiert wird. Das bedeutet ja, daß ein Staat mittlerer Größe nicht ohne Schutz bleiben wird, falls er jemals angegriffen werden sollte, und daß ein eventueller Angriff auf die Tschechoslowakei keinen europäischen Krieg bedeuten wird. Das heißt also: Wer uns überfallen wollte, muß damit rechnen, daß er einen europäischen Brand herbeiführt und deswegen wird er sich das vorher gut überlegen.

Der Minister befahte sich sodann mit der deutschen Frage und führte aus, es sei unwahrscheinlich, daß Deutschland sein Verhältnis zu uns darnach bestimmt, wie bei uns die Lage der deutschen Minderheit ist. Wenn dem so wäre, dann hätte Deutschland das beste Verhältnis zu uns. Beispiele beweisen jedoch die Tatsache, daß je weniger Rechte die deutsche Minderheit in irgendeinem Staate hat, um so besser das Verhältnis ist, das Deutschland zu diesem Staate hat. In Südtirol haben die Deutschen nicht ein Hundertstel der Rechte unserer Deutschen und doch ist das Verhältnis zu Italien sehr freundschaftlich. Neulich ist es auch mit Ungarn. Wie werden die Frage der deutschen Mitbürger unabhängig von der außenpolitischen Lage regeln.

In weiterer Besprechung der deutschen Frage führte Minister Dr. Dérer aus:

1. Gegen jede Forderung müssen wir auf das entschiedenste vorgehen.

2. Auf der anderen Seite müssen wir uns jedoch die Tatsache vergegenwärtigen, daß unsere deutsche Minderheit in ethnischer Beziehung einen Bestandteil der großen deutschen Kulturnation bildet, und daß es Torheit wäre, zu erwähnen, daß es möglich wäre, eine wirtschaftlich, kulturell und national so starke Minderheit — sei es auch nur teilweise — zu assimilieren und die Positionen, die sie sich durch ihre Arbeit errungen hat, zu schwächen.

3. Wir lehnen jede nationale territoriale Autonomie ab, weil sie zur Verdrängung und zum Niedergang der Tschechoslowakei führen würde. Elemente der kulturellen Autonomie, die sich mit der politischen Einheit des Landes verträgt, sind in der Schulverwaltung bei

## Tschangkaischek befiehlt Waffenruhe

Heute Rückkehr nach Nanking?

Nanking. (Neuter.) Die wegen der Gefangenahme Tschangkaischeks zwischen der Nanking-Regierung und den Aufständischen ausgebrochenen Feindseligkeiten wurden auf Befehl Tschangkaischeks bis Samstag 18 Uhr unterbrochen.

Tschangkaischek hat folgende schriftliche Nachricht nach Nanking geschickt: Soweit ich weiß, werde ich Samstag nach Nanking zurückkehren. Dieser eigenhändige Brief Tschangkaischeks wurde von Giansu aus mit einem Flugzeug befördert. Er ist an den Kriegsminister adressiert, der 17 Divisionen befehligt, die zum Kampfe gegen die Aufständischen konzentriert wurden.

und bereits verwirklicht. Die Sektionierung der Landesbehörden sichert den Deutschen bereits heute — ein allerdings wenig bekanntes Faktum — daß die Verwaltung des nationalen deutschen Schulwesens von Deutschen geleitet wird. Als Minister für Schulwesen und Volkshochschule ist seinerzeit die bekannten Schulentwürfe ausgearbeitet, welche die bereits existierende Selbstverwaltung auf demokratische Grundlagen gestellt hätten.

4. Kein Einwand kann dagegen erhoben werden, daß das deutsche Element in der staatlichen und in der öffentlichen Verwaltung allmählich im Verhältnis zur zahlenmäßigen Stärke der deutschen Bevölkerung bei uns zur Geltung

kommt. Bei all diesen von deutscher Seite erhobenen Forderungen müssen wir jedoch die Bedingung der absoluten Loyalität gegenüber dem Staate und seiner Einheitlichkeit stellen.

Neue deutschen politischen Parteien, welche sich lange Jahre für die wohlwollenden Interessen des deutschen Volkes, aber auch zugunsten des tschechoslowakischen Staatsgedankens exponiert haben, können und werden wir niemals aufgeben. Ebenso wie wir unseren ausländischen Verbündeten gegenüber nicht un dankbar sein können, so können wir auch diejenigen, die bei uns daheim unserem Staate geholfen haben, nicht mit Un dank lohnen.

6. Die Genlein-Partei muß sich vergegenwärtigen, daß die Lösung des deutschen Problems bei uns nur unter Mitwirkung der deutschen aktivistischen Parteien möglich ist. Wer immer von dem deutschen Lager zur Lösung dieser Frage beitragen will, muß sich darüber klar werden, daß dies eine innere Frage der Tschechoslowakischen Republik ist, und er darf nicht mit Einflüssen rechnen, die von außen her kommen.

## Eine wichtige Frage

London. (Neuter.) Der konservative Abgeordnete Adams wird am 20. Jänner beim Wiederausammentritt des Unterhauses an den Außenminister Eden die Frage stellen, ob er im Interesse des europäischen Friedens konstatieren wolle, daß jedwede Verletzung der territorialen Integrität und der gegenwärtigen politischen Unabhängigkeit der Tschechoslowakei die britische Regierung als unfreundlichen Akt ansehen würde.

## Furchtbare Verheerungen durch Fliegerbomben

Madrid. Am 18. Dezember wird noch immer gekämpft. Obwohl an der Madrider Front verhältnismäßige Ruhe herrscht, sind die Regierungstruppen an einigen Stellen vorgegangen. Es ist sehr kalt und es herrscht dichter Nebel.

Ungewöhnliche Schäden verursachte am Donnerstag das Bombardement durch Aufständischen-Flugzeuge im Tetuan-Viertel. Unter den Opfern befinden sich viele Frauen und Kinder. Die Zivilbevölkerung wurde schnellst aus der Hauptstadt evakuiert.

Bei der am Mittwoch erfolgten Bombardierung der Stadtteile Cuatro Caminos und Tetuan

la Victorias durch Flugzeuge der Aufständischen wurden 63 Personen getötet. In die Krankenhäuser wurden 263 Personen, darunter eine Reihe Schwerverletzte, eingeliefert. Die betroffenen Stadtteile bieten ein Bild vollständiger Verwüstung.

## Handelsvertrag mit Ungarn fertig

Budapest. Die Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei wurden am 18. Dezember mit folgendem Ergebnis abgeschlossen:

1. Das Abkommen zur Regelung des gegenseitigen Warenaustausches in nächsten Jahre wird abermals auf den bewährten alten Grundprinzipien aufgebaut; der Wert der jährlichen Warenkontingente wurde von 120 auf rund 180 Millionen erhöht.

2. Der Text des neuen Handelsvertrages wurde fertiggestellt. Einen Anhang wird auch das neue Petrolinabkommen bilden. Außerdem wird auch noch ein Zolltarifabkommen und eine Konvention über den Grenzverkehr ins Leben gerufen werden. Der neue Handelsvertrag sowie die beiden ergänzenden Konventionen sollen gegen Mitte 1937 in Kraft treten.

3. Bezüglich der Regelung des Flugverkehrs kann man zu einer einvernehmlichen Regelung gewisser grundlegender Prinzipien.

## Tatkräftiges Eingreifen unserer Senatsfraktion für die bedrängten Kurorte

Wir berichteten gestern, daß die Steuerverwaltung in Marienbad die Steuerrückstände aller Hotel- und Kurhausbesitzer plötzlich im Grundbuch vormerken ließ, wodurch der Kredit der Betroffenen arg geschädigt wird. Interventionen bei dem Vorstand der Steuerbehörde blieben erfolglos.

Unser Senatsklub hat diese Angelegenheit sofort aufgegriffen und noch am selben Tage in einer Koalitionsstimmung verlangt, daß bei der Budgetabstimmung auch eine Koalitionsresolution Dr. Heller und Genossen angenommen werde, in der die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Vorfälle gelenkt und verlangt wird, daß solche Maßnahmen unterbleiben. Die übrigen Koalitionsparteien konnten sich der Dringlichkeit dieses Verlangens nicht verschließen und so wurde schon am Nachmittag bei der Abstimmung über das Budget folgende Resolution angenommen:

„Unter den weltwirtschaftlichen Verhältnissen leiden insbesondere unsere großen Kurorte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz-Schönau, welche bisher in hohem Maße auf den Besuch ausländischer Kurgäste angewiesen waren. Es ist nicht nur die Zahl der Kurgäste bedeutend zurückgegangen, sondern insbesondere auch ihre Kaufkraft. Diese Verhältnisse haben dazu geführt, daß eine große Anzahl von Kurhäusern in diesen Orten zur Zwangsverwaltung und Zwangs-

versteigerung gelangte, daß sehr häufig die Zwangsversteigerungen erfolglos blieben, weil Bieter nicht erschienen, und daß die Häuser weit unter ihrem wirklichen Wert versteigert werden. Die Erhaltung dieser Kurorte liegt nicht nur im Interesse der Bevölkerung und der Kurhausbesitzer, sondern auch im Interesse des Staates.

Heute melden nun die Zeitungen, daß in Marienbad sämtliche Steuerrückstände auf die Häuser grundbücherlich sichergestellt wurden. Dies hat selbstverständlich für den Kredit der Bieter die bestmöglichen Folgen, ohne daß zu erwarten ist, daß der Staat auf diesem Wege zu seinen Forderungen gelangt.

Aus diesen Gründen ersuchen wir die Regierung zu veranlassen, daß die Steuerbehörden bei Eintreibung der Steuerrückstände die möglichste Rücksichtnahme zeigen, daß von allen den Resten noch verbleibenden Maßnahmen abgesehen und darüber hinaus von bedrängten Kurorten Günstiges geleistet werde.

Die Resolution wird unverzüglich an die Regierung weitergeleitet werden, die hoffentlich auch ihrerseits alles tun wird, um unsere ohnedies schon arg in Mitleidenschaft gezogenen Kurorte vor weiterer überflüssiger Schädigung durch engstirnige Bürokraten zu bewahren!

## Versuchs-Station des neuen Weltkrieges

Viele Wochen liegen die Armeen des Generals Franco nun schon vor Madrid. Auch die neue Offensive, die vor wenigen Tagen eingeleitet hat und die als große Operation angekündigt worden war, ist im ersten Anlauf stecken geblieben. Man kennt die Chancen solcher Angriffe aus dem Weltkrieg her. Wenn nicht der erste und der zweite Schladtag die großen Erfolge brachten, die drei Stellungen des Feindes in breiter Front durchschlugen, den Angreifer in der Tiefe der feindlichen Stellung die entscheidenden Punkte erreichen ließen, so war es um den Erfolg geschehen. In wochenlanger Schlachtzitterei wurden dann ein paar Kilometer Trichtergelände erobert, wobei jeder Quadratmeter Boden mit Blut gedüngt, jedes Stückchen eroberten Landes, das man auf der Kriegslinie nur als haarbreiten Streifen sah, mit ungeheuren Opfern an Material und Menschen bezahlt wurde, aber an einen operativen Erfolg der Offensive war dann nicht mehr zu denken. Am 1. Jänner, an der Sonne, in Flandern, vor Verdun ist es so gewesen. Franco wird wieder umgruppieren, neu ansetzen müssen, wenn er Madrid stürmen will, und die bestialischen Luftangriffe auf die Frauen und Kinder von Madrid sind ebenso sehr ein Ausdruck blutiger Rachgier wie der strategischen Verlegenheit.

Nun gewinnt aber die Seite von Niederlagen. Die Franco sich vor Madrid geholt hat, auch in europäischem Sinn eine sehr hohe Bedeutung. Es ist bekannt, daß seit Wochen der Bürgerkrieg genährt wird von fremden Waffen und fremden Freiwilligen. Auf Seiten der Volksfront kämpfen viele Tausende Freiwillige, meist politische Emigranten aus Italien und Deutschland, aber auch Franzosen, Belgier, Oesterreicher. Russisches Material steht der Regierung neben dem eigenen, in Katalanien erzeugten, in immerhin schon beträchtlicher Menge zur Verfügung. Daß russische Offiziere und Ingenieure in Spanien kämpfen, ist offiziell von Moskau bisher nicht zugegeben worden, ist aber schon deshalb wahrscheinlich, weil hochwertiges technisches Material nur von Fachleuten bedient und repariert werden kann.

Auf Francos Seite foughten von allem Anfang an italienische und deutsche Offiziere. Seine Waffen waren deutscher und italienischer Herkunft. Nun sind erwiefernmaßen in der letzten Zeit auch Tausende deutscher „Freiwilliger“ dazugestoßen, jene armen Teufel von deutschen Jungen, die von den Spaniern als „blonde Mauren“ bezeichnet werden und die von ihrem Führer und Landesherren verkauft und geopfert werden wie einst die deutschen Landesfinder des 17. Jahrhunderts von den Keinen Despoten der Duodezfüßentümer. Die Luftflotte Francos ergänzt sich wohl zu drei Vierteln aus deutschen Maschinen mit deutschen Piloten, seine Marine aus Italienern auf italienischen Schiffen.

Es ist nun sehr lehrreich und kann politisch für unseren Erdteil von weittragender Bedeutung sein, daß sich die deutsche Armee und ihre Waffen in Spanien nicht zu beweisen scheinen. Beim ersten Ansetzen auf Madrid konnte man das auf die alten Waffen zurückführen, die den Karolkanern zunächst überlassen oder angedreht worden waren. Heute aber, da für Hitler ungeheuer viel auf dem Spiele steht, ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß es das beste, daß es erstklassigste modernes Material und daß es gutgeschulte Offiziere sind, die man nach Spanien sendet. Dennoch gelang es dieser deutschen Armee nicht, Madrid zu nehmen. Die deutschen Tanks sind nicht schnell, nicht fest, nicht manövrierfähig genug, die deutschen Luftmotoren leisten bedeutend weniger als die russischen, die Kampfweise der deutschen „Freiwilligen“ soll nach spanischen Berichten unzulänglich sein, keineswegs für eine gute Frontzerlegung sprechen.

Die Niederlage Francos vor Madrid ist in erster Linie eine deutsche Niederlage. Der Prestigeverlust des spanischen Faschismus ist ein Prestigeverlust der deutschen Wehrmacht, eine Plamage für jene mit allem Vorbildung des Geheimnisvollen umgebene „Sphinx“ Reichswehr, die ein Jahrzehnt lang Europa geblutet und sich selbst als die Besitzlerin fürchtbarer Hebewaffen, sicherer Siegespatente und der besten Methoden

der Wehrziehung bezeichnet hat. Wenn auch die nächste große Offensive Franco's, angekündigt für die ersten Tage des neuen Jahres, wie die bisherige scheitert, so endet der Probekrieg, die Generalprüfung für den neuen Weltkrieg mit einem weltgeschichtlichen Verlager für das Dritte Reich. Die Folgen dieses Probekrieges sind nicht abzusehen. Wird Hitler die Herzen verlieren und um so sicherer ins Dunkel springen, den Krieg als letzte Karte auszuspielen? Wird er zusammenklappen und seine imperialistischen Pläne begraben, in den Völkern zurückkehren, den antirussischen Sturm einfach aus Angst vor der russischen Armee abblasen? Da es sich um ein Diktatorland und um unüberwindbare Einschlüsse einzelner unverantwortlicher Leute handelt, sind diese Fragen schwer zu beantworten. Dagegen läßt sich eines mit Sicherheit vorherfragen: eine flagranten Niederlage der deutschen Armee vor Madrid, ein zweites Verdun u. n. d. m., diesmal auf der lastischen Höhe, wird genau so wie anno 1918 jenes erste Verdun auf den Maashöhen eine tiefgehende innenpolitische Krise für Deutschland nach sich ziehen. Damals war es (nach einigen Nachspielen, die Verdun hatte, wie Lud

und den Eintritt der Rumänen in den Krieg) der Sturz Gallenhanns, die Verurteilung der DGH Hindenburg-Ludendorff und die faktische Aufrichtung der Militärdiktatur Ludendorffs, die Deutschland in den Abgrund der Niederlage führte. Auch 1937 mühten aus der Niederlage vor dem Probe-Verdun am Manzanares vor allem gewaltige Spannungen zwischen Wehrmacht und politischer Führung entstehen, da jeder der beiden Faktoren den anderen verantwortlich machen, jeder die Allegepalt wird an sich reißen wollen. Ob Hitler dann die Schleusen der „zweiten Revolution“ öffnet und dabei eine Sturmflut entfesselt, die ihn verschlingen wird, ob Kritiker „Rührer“ fallstiftet oder absetzt, um die Cromwell-Aera der „deutschen Revolution“ wie einst General Monk in England durch die Verurteilung eines konstitutionellen Monarchen zu beenden — auch das läßt sich nicht vorherfragen. Aber das ist sicher, daß der Probekrieg in Spanien Größeres im Schilde trägt, daß am Manzanares heute deutsche und europäische Geschichte agiert wird und für das, was das nächste Jahr bringen wird, nichts, so bedeutsam ist wie eben der Ausgang der Schlacht, die zwischen deutschen und russischen Waffen vor Madrid geschlagen wird.

Genosse Keyzl im Senat:

SdP hat bisher nichts geleistet Blamabler Rückzug der Henleinpartei gegenüber Nečas

Frage. Der Senat nahm Freitag nachmittags das Budget für 1937 in beiden Lesungen an und ging dann in die Weihnachtsferien, die voraussichtlich bis Ende Jänner dauern dürften. Zum Abschluß der Debatte, die heuer im allgemeinen sehr interessant und vielfach von nationalpolitischen Gesichtspunkten beeinflusst war, trat noch die allererste Garnitur, wie Kofasch und Dunder, auf. Genosse Keyzl setzte sich in einer die SdP an den empfindlichsten Stellen treffenden Rede mit dem Herrn Krczal auseinander und sagte auch dem Bundesgenossen der Henleinpartei, dem Herrn Hilgenreiner, kräftig seine Meinung. Ausgehend von der neuerlichen Absicht der SdP durch den Führungsmittler Nečas betreffend die staatliche Kinderhilfsaktion, erklärte Genosse Keyzl u. a.:



Dem Herrn Minister Nečas ist der Beweis vollkommen gelungen, daß die SdP die Kinderaktion in demagogischer, hinterhältiger Art benützt hat, um einen unberechtigten Angriff auf das Regierungsbüro zu veranlassen. — D. h. den sozialdemokratischen Führungsmittler — zu unternehmen. Sachlich betrachtet bedeutet die Aktion der SdP ein Verbrechen an den deutschen Kindern, weil durch solche Dinge der Widerstand im tschechischen Lager natürlich nur gemehrt und der Verdacht erregt wird, daß die Initiatoren dieser Aktion keinen nationalen Frieden haben, sondern alles tun wollen, um die Gegensätze zwischen den beiden Völkern zu vertiefen. Es liegt der Verdacht sehr nahe, daß dies alles nur zu dem Zweck gemacht wurde, um den Leuten im Dritten Reich Material gegen die Tschechoslowa-

kische Republik zu geben. Es wäre nicht das erste Mal! Man mühte glauben, daß diese Herren auch in der Praxis um das Wohl der deutschen Kinder sehr besorgt sein mühten. Worte und Taten stimmen aber auch da nicht überein! (Zwischenrufe.) Wenn die SdP so damit prahlt, welche Summen durch die „Volkshilfe“ aufgebracht werden, warum sind dann die Beiträge so armseelig, die die „Volkshilfe“ an die Jugendfürsorge abgibt? (Neue Zwischenrufe.) Wenn sich die Herren über die Beschränkung der Sammlungen der „Volkshilfe“ beschweren, so ist zu bemerken, daß diese Einschränkungen in der Praxis überhaupt nicht eingehalten werden. (Lärm bei der SdP. Die SdP-Senatoren veranlassen einen Exodus aus dem Saal. Der Ruf: „Feingel!“ tönt ihnen nach.) Nečas: Es kann uns wenig verschlagen, wenn die Herren feige davonlaufen und nicht hören wollen, was wir ihnen zu sagen haben. Gerade durch die „Volkshilfe“ werden sehr viele Wohltätigkeitsvereine unserer Gemeinden lahmgelegt. Wir ist selbst ein Fall bekannt, daß auf einer Gemeinde-Sammelstunde für die Weihnachtsbescherung für Kinder Arbeiter ein Millionär einen Beitrag von 10 K abgegeben hatte. Da dies selbst dem einflussreichsten Gemeindevorstand zu wenig war, antwortete der Millionär auf dessen Frage, ob er sich nicht geizig habe: Nein, ich muß alles der „Volkshilfe“ geben. Damit ist bewiesen, daß die Einschränkungen, die behördlicherseits der „Volkshilfe“ gemacht werden, völlig begründet sind. Senator Krczal hat hier weiter gegen die Anwendung des nationalen Schlüssel in der Jugendfürsorge gewettert. Bei den Reden der übrigen SdP-Senatoren hatte man wieder das Empfinden, als ob sie gar kein anderes Ziel hätten, als die Anwendung des nationalen Schlüssel in allen Dingen. So geht das nicht, entweder muß man sich die Anwendung des nationalen Schlüssel überall gefallen lassen oder nirgends. Senator Krczal hat sich auch scharfe und unmotivierte Angriffe gegen die deutschen Regierungsparteien und hauptsächlich gegen uns erlaubt. Wir müssen seine Kaufmännerei ablehnen, als ob die deut-

lichen Regierungsparteien ihre Pflicht den deutschen Kindern gegenüber nicht erfüllt hätten, auf das entscheidende zurückzuweichen. Wir fragen uns ferner, was denn die SdP bis heute für die deutschen Kinder geleistet hat? Nicht das, was hinter den Jannernagel geht! Herr Krczal hat ferner behauptet, daß der SdP deutsche Minister in der Regierung „nicht die geringste Gewähr für die Wahrung deutscher Interessen bieten“. Wer die Arbeit wenigstens unserer Vertreter, des Ministers Dr. Czech, in der Regierung verfolgt, muß sagen, daß wohl noch kein deutscher Minister für die deutsche Bevölkerung das geleistet hat, wie er. Ich erinnere nur daran, was unsere Partei seit dem Amtsur in der Schulfrage geleistet, und was Dr. Czech als deutscher Minister für die deutschen Arbeitslosen getan hat. Aber das wird natürlich öffentlich nicht anerkannt, weil es die Leistungen eines Marxisten, also eines „Untermenschen“, sind. Herr Krczal sprach auch von „Liebedienerei und Selbstkaufgabe“ der deutschen Parteien. Dabei liebedienert gerade seine Partei in Wirklichkeit dem Reichsamt angefangen bis hinauf zum Ministerium und noch nicht, wie oft sie die Türken umgeben soll. Abschließend kann ich zu der Aktion der SdP nur sagen: Die SdP trampelt in der subdeutschen Politik herum wie ein Elefant in einem Porzellanladen. Das subdeutsche Volk wird für das, was ihre „unbefahrten“ Parlamentarier tun, noch schweres Leidgeißel zahlen müssen! Was unsere Wünsche zum Budget betrifft, so verlangen wir vor allem die Sicherung des Arbeitslohnes, nicht nur des öffentlichen, sondern auch des privaten. Was sich im deutschen Gebiete in Bezug auf die Benachteiligung jener Arbeiter abspielt, die sich nicht durch die Unterkauf der subdeutschen Unternehmer bewegen lassen wollen, Mitglieder der SdP zu werden, übersteigt schon alle Grenzen. Weiter müssen die zuständigen Faktoren des Staates dafür Sorge tragen, daß die Kleinlichen Schikanen im deutschen Gebiet in sprachlicher Beziehung aufhören. Es ist Wasser auf die Mühlen der SdP, wenn man es nicht einmal wert ist, in deutscher Sprache zu erfahren, daß das Auspucken in den Eisenbahntagen nicht erlaubt ist.

Hilgenreiners Extratour

Zum Schluß reagierte Genosse Keyzl auch auf die letzte Rede Hilgenreiners: Hilgenreiner hat sich gerade der jehigen Zeitpunkt ausgesucht, um seinen Widerstand in der eigenen Partei zwischen die Beine zu werfen und die sich anbahnende deutsch-tschechische Verständigung zu stören. Nach der ausdrücklichen Konstatierung des Ministers Jankel in einer Weihnachtsbetrachtung, daß das Angebot seiner Partei an die SdP einen Waffenstillstand zu schließen, mit einer Gewehrsalbe und mit Gelächter beantwortet wurde, kommt nun Herr Hilgenreiner und macht neuerlich ein wirklich bemitleidenswertes Angebot an die SdP. Wie gelegen dies der SdP kam, haben wir daraus erfahren, daß ihm die Herren dort durchgehend gratulierten. Diese Rede war also nichts anderes als ein Schachzug gegen die offizielle Politik der Christlichsozialen und wir wünschen nur, daß seine Partei auch hier bald reinen Tisch macht! (Lebhafte Beifälle.)

Budget endgültig verabschiedet

Die Henleinleute blamierten sich bis auf die Knochen durch ihren Rückzug gegenüber dem Führungsmittler: Die ganze Geschichte mit der Interpellation (die im Ausland zu einer ungezügelteren Debatte gegen die Tschechoslowaken ausgenützt wurde!) sei nur ein Ausfluß ihrer Bereitwilligkeit zur positiven Mitarbeit gewesen!!!

Gegen Renzl polemisierte Herr Enhuber von der SdP nicht gerade sehr glücklich. Enhuber begann damit, sich gegen die SdP zu wenden, daß er und seine Klubkollegen „wichtige Garnituren“ und keine Berufspolitiker seien. Das gab unserer Fraktion Gelegenheit zu allerhand Randbemerkungen, die sich auch mit dem mehrmaligen Parteivorschlag des ehemaligen Herrn Dopplmanns befaßten. Genosse Keyzl erwiderte ihm zu: Politische Parteien sind keine Berufspolitiker. Das gab unserer Fraktion Gelegenheit zu allerhand Randbemerkungen, die sich auch mit dem mehrmaligen Parteivorschlag des ehemaligen Herrn Dopplmanns befaßten. Genosse Keyzl erwiderte ihm zu: Politische Parteien sind keine Berufspolitiker. Das gab unserer Fraktion Gelegenheit zu allerhand Randbemerkungen, die sich auch mit dem mehrmaligen Parteivorschlag des ehemaligen Herrn Dopplmanns befaßten.

Dunder (Fsch. Soj. Dem.) stellte zunächst fest, daß seine Partei mit der Brünnner „Süßkna“ nichts gemein habe. Zur Innenpolitik erklärte er, seine Partei wünsche Einigkeit auch im Vorgehen gegen die Feinde der Republik, die sich auch im Henleinlager finden, was die zahlreichen Spionageprozesse und Argumente über die Verbindung mit irredentistischen Organisationen in Oesterreich und Deutschland, sowie der Boykott der Tschechen im gemeinsamen Gebiete beweise. Seine Partei sei überzeugt, daß es gelingen werde, alle Koalitionsparteien zu diesem gemeinsamen Kampf gegen die Feinde zusammenzuführen, die durch ihre Handlungsweise ihre wirklichen Absichten maskieren wollen.

Krczal (Nat. Soj.) erklärte an die Adresse der Henleinleute: Bei vielen Deutschen scheint noch die Hoffnung auf eine Kriegslastatrophe zu bestehen. Das ist ein Verbrechen. Sobald diese Herren ihre Hoffnungen in den Wangen des Panzermanismus einpflanzen werden, werden sie verschlingen. Es wird keinen Krieg geben. Wir sind zwar ein kleiner Staat, aber nicht verlassen, und die letzten Worte aus London zeigen, daß wir eine gute Außenpolitik gemacht haben.

Krczal (SdP) trat in einer offiziellen Erklärung einen vollkommenen Rückzug in der Sache der Kinderaktion an: Die SdP habe bei jeder Gelegenheit ihre Bereitwilligkeit zur positiven Mitarbeit an den sozialen Aufgaben des Staates bewiesen und auch die eingebrachte Interpellation hätte keinen anderen Zweck gehabt! Damit sei die Angelegenheit erledigt. (Lebhafte Beifälle.)

Keyzl (Fsch. Volksp.) betonte, daß die einzige Richtlinie der Außenpolitik die Linie Paris — Kleine Entente — Moskau sei. Nečas (Nat. Soj.) protestierte dagegen, daß man seiner Partei (der Partei nicht, wohl aber einem Flügel d. Ned.) diktorische Gesetze unterstelle. Was die Bedächtigkeit betreffe, daß sie enge Verbindung mit der Henleinpartei hielten, so müsse man in der Politik die Tatsachen sehen; da existiere auch die Sprache der Riffen. Wenn man von den Deutschen fordere, daß sie sich auf den Boden des Staates stellen, so wäre es unfinnig, sie abzulehnen, wenn sie das tun wollten. Die Frage, ob man Deutsche in die Regierung nehmen könne, sei schon unter Malatyz gelöst worden: Ja, aber unter der Garantie, daß sie sich bedingungslos auf den Boden des Gesetzes, der Verfassung und des Staates stellen. Wenn gegen die SdP, sagte der Redner wieder später, konkrete Beweise vorliegen, daß sie Hochverrat treibe, dann soll sie angefaßt, gerichtet und gegebenenfalls auch hängend gemacht werden. Wir werden ihr nicht zu Hilfe eilen. Aber dann würde die Frage auftauchen, was mit der zweiten hochverräterischen Partei in der Republik zu geschehen habe. (Stürmische Proteste bei den Kommunisten.)

Bei der Abstimmung wurden auch die Exposé des Ministers für Finanzen, Fürsorge und Justiz sowie die Vorlagen über die Korpsenteilung, die Verlängerung der Parteienauflösung und die Diktatorungen genehmigt. Eine Reihe von Rednern und zum Schluß auch Senatpräsident Dr. Soslun brachten dem Präsidenten der Republik aus Anlaß des ersten Jahrestages seiner Wahl herzliche Glückwünsche dar.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse Roman von Fritz Rosenfeld

Er wachte nicht um ihre Geschäfte. Er sah die Prosopie, Dachpappe, Gartenmöbel, Badewannen, blätterte sie durch, warf sie auf ihren Platz zurück. „Warum erzählst du mir nie etwas von deinen Geschäften?“ „Langweilige Sachen. Du verstehst davon so wenig wie ich.“ „Trägt es Geld?“ „Nicht viel. Manchmal monatelang gar nichts.“ „Und dann —?“ „Ich hab noch ein paar Erparnisse — von früher.“ „Von deinem Mann?“ „Von meiner Mutter.“ „Du hast mir nie erzählt, wer dein Mann war.“ „Ich will ihn vergessen. Ich rede nie von ihm.“ „Er ist tot für mich.“ „Hast du ihn gern gehabt?“ „Nein.“ „Du hast ihn doch betrogen?“ „Nein! Er hat mich betrogen.“ „Du sagtest doch, deine Ehe sei geschieden worden, weil —?“ „Wann hab ich das gesagt?“ „Vor ein paar Tagen.“ „Nie hab ich das gesagt.“ „Sie log also. Sie erzählte ihm Märchen. Sie hielt ihn wirklich für einen dummen Jungen, der um so fester an einer Frau hängt, je mehr

Abenteuer sie erlebt zu haben behauptet. Carola würde nicht lügen. Jeden Tag kam er zu dieser Frau, wenn er die Treppe emporstieg, dachte er an Carola, wenn er das Haus verließ, dachte er an Carola. Er mußte Isabellas nackten Körper fühlen, um zu wissen, daß sie existierte; Carola war immer in ihm, wo er ging, wo er stand, woran immer er dachte. Ihre Wangen waren eingefallen, sie sah blaß aus in den letzten Tagen. Sie hatte noch immer keinen Posten. Sie kam am Abend todmüde ins Café, sie sah stundenlang still an einem Tisch und blickte vor sich hin, und wenn er fragte, ob sie hungrig sei, verneinte sie. Dann brachte er ihr ein Wuyterbrod, und das Ludmilla, es reichte bis mit Mutter zu bestreichen, er brachte ihre eine Tasse Kaffee und tat schon in der Küche Zucker hinein, damit er recht süß war. Es mußte gut sein, eine Frau zu lieben, zu der man immer zärtlich sein wollte, und von einer Frau geliebt zu werden, die Augen hatte wie eine Mutter und eine Stimme wie das Meer und der Himmel. Die man nicht griff, wie Fleisch, auf die man sich nicht stützte mit brennenden Lippen, die man streichelte, ganz still, und mit der man durch das Leben ging, bis an das Ende aller Tage. Carola — auch Gerleiner sah sie anders, als er Isabella sah und Frau Finkerbuch und die anderen Frauen, die in das Café kamen. Carolas Kleid war ein Panzer, an dem seine Blicke abglitten. Er sah nicht durch dieses Kleid hindurch, einen Leib, Fleisch, das einst faulen würde; alle Zauber, die für ihn längst zerstört waren, schlossen sich um Carola und erstanden neu. Sie hatte die Ruhe und Ausgeglichenheit einer reifen Frau, aber auch die wache Lebensneugier, die erwartungsvollen Erlebnisbereitschaft eines jungen Mädchens. Wäre dieses Mädchen ihm vor zwanzig Jahren begegnet, er hätte es erlumpelt mit der unbeeinträchtigen Energie, die ihn damals erfüllte. Nun war alle Lebenskraft dahin, nun war er ein breiter, plumper Mann, den nichts mehr aus

seiner Ruhe aufzusuchen vermochte. Er glaubte nur noch an die eigene Trägheit, die ihm ein überflüssiges und inhaltsloses Dasein um ein paar Jahre verlängern würde. Seine Karriere — er hätte Karriere machen können, er war ungewöhnlich begabt in seinem Fach, aber ihm fehlte die Hand, die ihn lenkte, in Liebe und Strenge. Er wollte nicht den Weg seines Vaters gehen, der in der Ehe zum Null geworden war, der nur für seine Familie schufte, der nicht einen freien Augenblick, nicht eine Stunde für sich hatte, der verblümmerte, lange vor der Zeit, und starb, ohne gelebt zu haben. An Gelegenheiten zu heiraten, hatte es nicht gefehlt; aber er war ihnen ausgewichen, er hatte Angst, häßliche Angst vor dem Null-Dasein, vor dem Zerriebenwerden im Alltag einer Ehe. Er flüchtete zu Frauen, die man nicht heiraten mußte; sie nahmen ihm sein Geld ab und betrogen ihn. So wurde die Frau für ihn ein Stück Fleisch. Es lag auf dem Operationsstisch, und man schnitt daran herum; es lag zu Hause im Bett, und man bezahlte dafür. Er verlor es mit einer Freundin, aber seine Verhältnisse waren kurz. Er war nie so einjam, wie in den Tagen, da eine Frau neben ihm ging, deren Kleider, deren Wohnung er bezahlte; war er allein, so war er doch mit sich beisammen, mit einem Menschen; mit der Frau schritt er einsam durch die Leere. Dies war alles degradiert und vergessen gewesen; heute nahm er die ober jene, wie sie ihm gerade gefielen, auf eine Stunde in seine Wohnung; die Wirtschaftlerin hatte es sich längst abgewöhnt, entrüstet zu tun, Carola weckte die Gedanken an gestern wieder auf. Es hätte alles anders kommen können, er wäre nicht ein Handwerker, er wäre ein weltberühmter Meister in seinem Fach, wenn eine Frau wie Carola sein Leben von seiner Jugend an begleitet hätte. Man ging nicht an den Frauen zugrunde, mit denen man schlief; man ging an den Frauen zugrunde, nach denen man sich vergeblich sehnte.

V. Allen gab Carola, nur dadurch, daß sie da war; auch Genno erhielt eines Tages sein Teil. Er trat sie bei Städtlein; sie ging mit ihm durch die Straßen, sie kamen zu einem kleinen Park. Er fragte, fragte, fragte. Sie lächelte über seine Fragen, dann wurde sie schweigmäßig. Vielleicht war es gut, das Vergangene von sich wegzuschleichen, es gleichsam in ein Paket zu verpacken, das man einem anderen Menschen in die Hand gab: Hier ist es, bewahre es auf, und wenn ich es zurückfordern sollte, gib es mir nicht, wirf es lieber ins Wasser. „Wenn ein Schriftsteller niederschrieb, was ich erlebt habe, Genno, würden die Leute sagen: Ich erlief ein sehr schlechter Roman, seine Voraussetzungen sind unwahrscheinlich und seine Figuren in Schwarz-Weiß-Manier gemalt. Nebenbei kommt ein Motiv darin vor, das in schlechten Volkstücken bereits zu Tode gekehrt wurde: Das große Los. Es ist also nur verlorene Zeit für sie, wenn ich erzähle. Soll ich's lieber Zeit lassen?“ „Erzählen Sie Carola, ich werde ganz still zuhören.“ „Sie versprechen mir, keinen Versuch zu unternehmen, mich zu trösten? Ich mag Mitleid nicht — es macht arm.“ „Ich verspreche es Ihnen.“ „Meine Mutter ist tot. Ich habe keine Geschwister. Mein Vater war Produzent in einem kleinen Bankhaus. Er spekulierte, er gewann viel Geld, eines Tages war das Geld weg. Er wollte es ersetzen, er begann neue Spekulationen, mit unsicheren Papieren, ich verstehe nichts von Börsengeschäften. Das Geld dazu nahm er aus der Bank. Er hätte es leicht zurückgeben können, wenn die Spekulation geglückt wäre. Sie schlug fehl. Das Geld mußte in der Kassa der Bank ersetzt werden. Krasses Motiv, nicht wahr, Genno? Hundert unerlösende Ainsstrüde lebten schon davon.“ (Fortsetzung folgt.)

### Eine „bewußte Unwahrheit“ des Herrn Krzál

Der SdP-Senator Krzál hatte in seiner letzten Senatssprache u. a. angeführt, daß aus der Fünfteller-Abgabe des Getreidemonopols die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei einen Betrag von 45.000 Kč erhalten habe. Genosse Krzál stellte gestern im Senat (nach dem stenographischen Protokoll) ausdrücklich fest, „daß diese Behauptung un w a h r, und zwar b e w u ß t u n w a h r ist. Die Wahrheit geht schon aus der betreffenden Interpellationsbeantwortung hervor, in welcher ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der Betrag von 600.000 Kč aus dieser Aktion an einzelne Institutionen verteilt wurde, also nicht an politische Parteien. Tatsächlich hat unsere Partei aus diesem Fonds nicht einen Heller bekommen. Da Herr Senator Krzál die Interpellationsbeantwortung selbst zitierte und somit ihren Inhalt kannte, hat er nicht nur eine Un w a h r h e i t, sondern eine b e w u ß t e U n w a h r h e i t hier vorgetragen.“

## Onkel Boby fragt als Weihnachtsmann:

„Werdet ihr Hausfrauen auch weiterhin mit Vitello kochen, braten und backen? Dann findet ihr als Belohnung stets Glück und Zufriedenheit, weil es allen so prächtig schmeckt!“

# VITELLO

DELIKATESSE



### Das Tal des Jammers

Unter dieser Überschrift erschien in der Vorwoche in unserem Blatte ein Artikel, der sich mit den Zuständen im schlesischen Goldoppa-Tal beschäftigte. Uns sind nun eine ganze Anzahl von Anfragen hilfsbereiter Menschen zugegangen, die wissen wollen, an wen sie Spenden schicken können.

Ihnen allen sei mitgeteilt, daß die Spendenzuteilung durch Emil K u t s c h a, Jägerndorf, Arbeiterhelm, organisiert wird. An ihn wären alle Sendungen zu richten.

Im Namen der armen Bewohner des Goldoppa-Tales sagen wir für die geäußerte Hilfsbereitschaft herzlichen Dank.

Die Redaktion.

Firma Netvařil und Graslitzer Polizeiamtshaus, Graslitz (6.) Die Vergabung des Baues des neuen Polizeiamtsgebäudes in Graslitz an die Baufirma Netvařil in Prag war, obwohl auch von einer Anzahl deutscher Bauunternehmer Offerte in gleicher Erfordernisgröße vorlagen, bereits so weit gediehen, daß nur noch die letzte formale Unterschrift unter das betreffende Aktienstück fehlte. Bevor es allerdings zur endgültigen Vergabe des Baues an die Firma Netvařil kam, erfolgte der Einzug des von der gleichen Baufirma errichteten Prager Börse-Neubaus. Mit Rücksicht darauf dringen Vertreter der Graslitzer Bevölkerung darauf, daß der Stadtrat bzw. die Stadtvertretung bei den maßgebenden Prager Stellen gegen die Vergabe des Baues des neuen Polizeiamtes in Graslitz an die Baufirma Netvařil Protest erhebe und eine entsprechende Verdrückung der deutschen Bewerber fordere.

**Gewerkschaften und Demokratie.** Unter diesem Titel ist soeben als Separatdruck das Referat erschienen, das Abg. M a c o u n auf dem letzten Gewerkschaftsfest gehalten hat. Es ist eine ebenso knappe wie klare, die Hauptgedichtspunkte hervorhebende Darstellung der Stellung der Gewerkschaften in der Welt von heute, der Stellung zu Faschismus und Demokratie sowie zu den ökonomischen Lebensproblemen der Arbeiterklasse. Die Broschüre wird allgemein mit Nutzen gelesen werden.

**Vorbereitung der tschechischen Sozialdemokratie.** Der Vorstand der tschechischen sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, den 18. ordentlichen Parteitag für den 15., 16. und 17. Mai nach Prag einzuberufen.

### Lage äußerst beunruhigend

London. (Neuter.) Im Verlaufe der außenpolitischen Debatte im Unterhaus hielt Außenminister C b e n eine Rede, in der er sich vor allem mit der Situation in Spanien beschäftigte.

Das Nichteingreifen in die Angelegenheiten Spaniens erklärte er, ist keineswegs durch Schwäche verursacht. Das getreue Einhalten dieser Politik ist der vernünftigste Weg für uns in Europa und es ist auch die Pflicht, die wir in diesem Augenblick Spanien gegenüber erfüllen müssen. Nichtsdestoweniger ist die Situation a u ß e r s i b e n u r u h i g e n d. Wir suchen Mittel, um das Abkommen über die Nichtmischung zu verbessern. Mag es sich auch um schwierige und brennende Probleme handeln, so geht es doch keineswegs um Fragen, die unlösbar werden. Eden gab der Meinung Ausdruck, daß die britische Stellung in Europa sicherlich b e s s e r ist, als sie vor einem Jahre war und daß sie sicher nicht ohne Bedeutung für die Erhaltung des Friedens.

### Die britischen Parlamentarier fordern Evakuierung Madrids

London. (Neuter.) Die britischen Parlamentarier, die eine Reise nach Madrid unternommen hatten, haben einen Bericht über ihre Erfahrungen veröffentlicht, in dem es u. a. heißt, daß General Franco vor Madrid über 20.000 bis 25.000 Mann, die Regierung aber über 80.000 bis 200.000 Mann verfügt. Die Zahl der Zivil- und Kriegsgefangenen in Madrid betrage gegenwärtig etwa 14.000. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge seien etwa 1000 verdächtige Personen erschossen worden. Ein Drittel der Häuser in Madrid sei durch die Fliegerbomben zerstört oder beschädigt worden. Die Delegation stellte auch fest, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch S t i g a b o m e n verwendet wurden. Schließlich wird in dem Bericht die Evakuierung Madrids verlangt, bei der die neutralen Mächte mitwirken würden.

### 15 Millionen im Internationalen Gewerkschaftsbund organisiert

Paris. (Tsch. P. B.) Der Exekutivausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat sich in zweitägigen Beratungen hauptsächlich mit S t a n d e s f r a g e n befaßt. Es wurde konstatiert, daß die Gesamtzahl der in der Gewerkschafts-Internationalen organisierten Arbeiterschaft 15 Millionen Personen übersteigt.

Der Exekutivausschuß beschloß, im engen Einvernehmen mit der Sozialistischen Arbeiter-Internationalen die Aktion zugunsten des republikanischen Spanien fortzuführen.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Der „Igel“ am Pranger

Senator Kostka über Journalistische Anständigkeit Kolportageerlaubnis für Gemeinheiten selbstverständlich?

In der letzten Sitzung des Senats vor den Weihnachtsferien brachte der tschechische demokratische Senator K o s t k a eine Gemeinheit der „satirischen“ Zeitschrift der SdP, des „Igel“, zur Sprache. Der Bericht, den die „Bohemia“ über die Neuzugänge des Kostka veröffentlichte, hat folgenden Wortlaut:

„Senator Kostka kam auf eine Interpellation zurück, die vom Senator Weller am 22. v. M. im Senat eingebracht worden ist. Sie bezieht sich auf eine Konfiszierung der satirischen, in Czer erschienenen Zeitschrift „Igel“. Es handelt sich um die Konfiszierung eines Bildes, das einen satirischen Aufmarsch auf dem Reichsberger Marktplatz darstellt, im Hintergrund das Reichsberger freiwillige Schützenkorps und das Rathaus selbst und meine Person als Kretzner, außerdem zwei Kinder, welche einen Blumenstrauß überreichen. Das Bild soll nach der Interpellation auch zeigen, daß ich einen Arbeitslosen mit einem unterernährten Kinde und einen Pensionisten mit einer Handbewegung zurückweise. Ich bemerke, daß ich vor dem Reichsberger Rathaus noch meine Person braucht einen besonderen Schutz gegen politische Verunglimpfungen. Aber ich und alle anständigen Menschen verlangen Respekt auch vom politischen Gegner vor einem Ereignis, das, wie es der Präsidentenbesuch in Reichsberg war, auch von der politischen Gemeinheit als ein wichtiges gerade für die Beziehungen der Tschechen und Deutschen in diesem Staate zueinander bezeichnet worden ist. Deshalb lege ich hier entschieden Verwahrung gegen solche Verleumdungen ein und bemerke zum Schluß nur noch, daß auch der Interpellant, Herr Senator Weller, verlangt hat, dem Präsidenten

der Republik in Reichsberg vorgestellt zu werden, was auch durch mich geschehen ist.“

Bei dem „Igel“ handelt es sich um eines der übelsten Presse-Gezeugnisse im ganzen deutschen Sprachgebiet. Die Ausfälle, die der „Igel“ z. B. forgeschickt gegen die französische Volkskontingierung und gegen die Sowjetunion unternimmt, also gegen V e r b ü n d e t e der Tschekoslowakei, spotten ganz einfach jeder Beschreibung. Sie haben mit Satire und Wit nicht das geringste zu tun — wie könnten Satire und Wit, Pflanzen des Geistes, auf dem ungeistigen Boden des Nationalsozialismus und der SdP, überhaupt gedeihen? —, sondern sind ganz einfach niedrige Pöbeleien, sind heftiges journalistisches Gebelzer gegen alle, was Herr Hitler nicht zu Gesicht steht. Und es ist selbstverständlich, daß die Produktion des „Igel“ überdies in der Regel U n w a h r h e i t e n zur Grundlage hat.

Nun liegt die Neuzugung Kostkas über den „Igel“ vor, die Neuzugung eines Mannes, der nicht verdächtig ist, „marxistische“ Voreingenommenheit gegen den „Igel“ zu hegen.

Und diese Neuzugung beweist, daß den Genleitzungen, die ununterbrochen Unwahrheiten über unser Land und seine Verbündeten verbreiten, also das tun, was man den „Emigranten“-Blättern hinsichtlich Deutschlands und Oesterreichs zu Unrecht vorwirft, die Kolportage selbstverständlich erlaubt ist.

Wann wird man aufhören, die Faschisten zu tolerieren und die Demokraten zu schädigen?

Wann wird man aufhören, mit verschiedenen Maßstäben zu messen?

## Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

Gegenüber 1935 um 34.000 weniger Arbeitslose  
Gegenüber Oktober um 4 Prozent (im ganzen Staat um 16 Prozent) mehr

In den 41 böhmischen Bezirken mit mehr als 50 Prozent deutscher Bevölkerung betrug die Arbeitsloseniffer

Ende Oktober 1936 . . . 165.119  
Ende November 1936 . . . 171.598

Sie ist also um 6479 höher, was einer Steigerung um 3,9 Prozent entspricht. Da die Zunahme der Arbeitslosenzahl im ganzen Staat in derselben Zeit ungefähr ein Sechstel betrug, läßt sich im vergangenen Monat in den deutschen Bezirken Böhmens eine günstigere Entwicklung feststellen als im Staatsganzen.

Gegenüber dem Vorjahr ist ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 16,8 Prozent eingetreten, welcher hinter dem Rückgang in den anderen Gebieten zurückbleibt. Ende November 1935 wurden 205.827 Arbeitslose registriert, so daß

heuer um 34.229 weniger

gemeldet waren. Die trotz der eingetretenen Besserung immer noch andauernde Mißlage der deutschen Industriebezirke spiegelt sich auch in den Ziffern, welche die „Mitteilungen des Deutschen Hauptverbandes der Industrie“ enthalten. Danach waren Ende November 1936 von 1000 Einwohnern in der ganzen Republik 84,7, in den deutschen Gebieten 70,8 und in den tschechischen Gebieten 25,4 arbeitslos, von 1000 Berufstätigen im ganzen Staat 78,3, in den deutschen Gebieten 139,3 und in den tschechischen Gebieten 59,4.

Die Landeszentrale für Arbeitsvermittlung in Reichsberg, welcher 46 Bezirksämter unterstehen (die jedoch nur einen Teil der deutschen, andererseits aber auch einige tschechische Bezirke umfaßt), zählte

Ende Oktober . . . . . 98.462  
Ende November . . . . . 102.403

Arbeitslose, also um 8941 mehr. Diese Steigerung entspricht vier Prozent. Im Gebiet der Reichsberger Landeszentrale ist die Arbeitslosenziffer

gegenüber 1931 um 9.301 größer  
gegenüber 1932 um 36.093 kleiner  
gegenüber 1933 um 28.870 kleiner  
gegenüber 1934 um 25.690 kleiner  
gegenüber 1935 um 27.606 kleiner

Die in dieser Jahreszeit regelmäßig erscheinende Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen, die mit dem Nachlassen der Arbeiten bei der Landwirtschaft, in den Hütten, zum Teil auch in den Steinbrüchen und Sandgruben, bei den Bauarbeiten, bei öffentlichen Arbeiten sowie bei der Beendigung der Kampagne in den Ruderfabriken kommt, wurde zum Teil durch die erhöhte Möglichkeit der Unterbringung einer beträchtlichen Anzahl von Personen in anderen Berufszweigen ausgeglichen. Im Vergleich kann zwar von keinen Neuaufnahmen gesprochen werden, aber doch blieb hier wenigstens die schwache Besserung aus der letzten Zeit und ähnlich war es auch in einigen Zweigen der Glasindustrie. Eine weitere Besserung konnte in der Metallindustrie sowie in der für Nordböhmen besonders wichtigen Textilindustrie festgestellt werden.

Ein teilweises Bild der Entwicklung in den letzten Jahren gibt die nachstehende Uebersicht:

	1933	1934	1935	1936
Glasindustrie . . . . .	10.818	15.975	18.424	10.477
Metall und Maschinen . . . . .	11.848	11.788	11.915	8.494
Textilindustrie . . . . .	24.748	23.222	21.855	18.629
Bauarbeiter . . . . .	12.959	14.258	14.781	12.695
Hilfsarbeiter . . . . .	20.525	18.821	20.480	15.805
Sandels- und Anfuhrzeug . . . . .	4.098	4.410	4.754	4.809
Lohnarbeiter . . . . .	10.849	10.823	9.942	8.529
Lehrlinge . . . . .	412	860	913	1.429

In der ersten Hälfte des Monats wurden noch 149 Notstands- und 89 Investitionsarbeiten durchgeführt, bei denen 4889 Personen beschäftigt waren. In den abgelaufenen elf Monaten des Jahres 1936 bewilligte das Ministerium für soziale Fürsorge für 542 Notstandsarbeiten, bei denen 24.303 Personen Beschäftigung finden sollten, Beträge im Betrage von 19.227.860 Kč. Den Staatsausfuß an der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung erhielten im November 22.016 gänzlich und 9307 zeitweise Arbeitslose. Die 46 Bezirksämter der Reichsberger Landeszentrale erzielten bei 18.977 gemeldeten Stellen 16.098 Vermittlungen.

### Wettkampfdisziplinen am 3. Wintersportfest des 5. Atus-Kreises

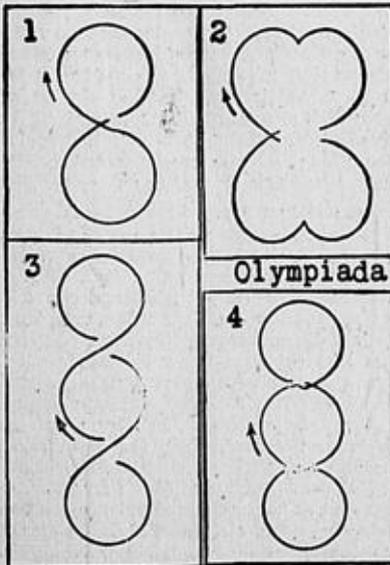
23. und 24. Jänner 1937 in Ober-Praha

**Stiläufe.** Samstag nachmittags: 4-Kilometer-Mannschaftsläufe.

**Sonntag vormittags:** 2-Kilometer-Langlauf für Schüler und Schülerinnen ab zehn Jahre; 4-Kilometer-Langlauf für männliche Jugend (14 bis 17 und 17 bis 19 Jahre); 4-Kilometer-Langläufe für Sportlerinnen (14 bis 17, 17 bis 19, 19 bis 25 und über 25 Jahre); 10-Kilometer-Langläufe für Sportler (19 bis 25, 25 bis 30 und über 30 Jahre).

**Sonntag nachmittags:** Sprunglauf auf der großen Schanze für Sportler aller Altersklassen. **Eislaufen.** Samstag nachmittags für Sportler und Sportlerinnen aller Altersklassen: Pflichtlaufen.

Figuren der Pflicht am Kreis-Wintersportfest in Ober-Praha und der 3. Arbeiter-Wintersport-Olympiade:



**Sonntag vormittags:** Kürsläufe für Sportlerinnen und Sportler aller Altersklassen.

Die Meistleistungen erhalten alle Vereinsobmänner bis zum 23. Dezember zugesandt und sind spätestens bis 15. Jänner an das Kreissekretariat zu retournieren. Anmeldungen nach dem 15. Jänner werden nicht mehr berücksichtigt.

### Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 20. Dezember, 14.30 bis 14.45: **Dezember-Gebanken** (Dr. Olga C e r m a l);

Mittwoch, 23. Dezember, 18.20 bis 18.40: **Weihnacht 1936** (Erna Haberzettl-Wischofskeint);

Die „Aktuellen zehn Minuten“ fallen an diesem Freitag wegen des Rundfunk-Feiertagsprogramms aus.

Sonntag, 27. Dezember, 14.30 bis 14.45: **Militärische Probleme im Bürgerkrieg** (Dr. E. F r a n z e l).

# Tagesneuigkeiten

## Ein Jubiläum

In diesen Tagen feiert der Arbeiterverein „Kinderfreunde“ sein fünfzehnjähriges Bestehen. Schwer waren die Anfänge: nur langsam wuchs in den Kreisen der Arbeiterbewegung die Überzeugung, daß die sozialistische Erziehungsbewegung nicht erst mit dem Schulaustritt oder gar mit dem Eintritt in die Partei beginnen sollte, sondern daß auch die sozialistisch-pädagogische Betreuung des Kleinkindes eine wichtige Aufgabe ist. Die Erfolge dieser Arbeit, der sich gewissenhafte, fleißige Menschen unterzogen, waren und sind nicht mit der Eile zu messen; daß sie aber hier sind, steht außer Zweifel. Hunderte junger Menschen sind heute in der Partei und in den Kulturorganisationen tätig, die ihre erste Schulung in den Reihen der Kinderfreunde empfingen, viele haben als Funktionäre in der Jugendbewegung einen Platz gefunden.

Die Tätigkeit der Kinderfreunde war auch auf soziale Hilfe gerichtet; die pädagogische Arbeit wurde nie nach einem Schimmel geleistet, sondern machte sich immer die neuesten Erkenntnisse zu eigen. Das ständige Suchen nach den besten Formen der Kinderbetreuung führte schließlich zur Gründung der Rotfalkenbewegung, in der heute tausende Kinder stehen, Freude empfangend, Wissen erwerbend, Gemeinschaftsinn kennenerlernend. Was hier an sittlichen und geistigen Werten geschaffen wird, kommt der gesamten Bewegung zugute und ist ungeheuer viel. Durch das enge Zusammenwirken der Roten Falken mit dem Sozialistischen Jugendverband und dessen innige Verbindung mit der Partei ist die organisatorische Form geschaffen, in der das Hineinwachsen der Kinder in die Gesamtbewegung in der sinnvollsten Weise erfolgen kann.

Unsere Kinderfreundeorganisation ist in mannigfacher Hinsicht für die ganze Sozialistische Erziehungsbewegung beispielgebend. Die Veranstaltung der *Internationale der Roten Falken* in der *Frankfurter* durch die politischen Verhältnisse in Deutschland und Österreich erschwert ist und viele Kinder mit Gleichgesinnten anderer Nationen ständig bekanntmachend, ist von unserer Kinderfreundeorganisation angeregt und zum ersten Male durchgeführt worden. Dies ist praktische Erziehung zur Völkerverständigung, wie die Kinderfreundeorganisation überhaupt weniger Wert auf Klangvolle Resolutionen und öffentliche Äußerungen legt, dafür aber um so eifriger praktische Arbeit leistet.

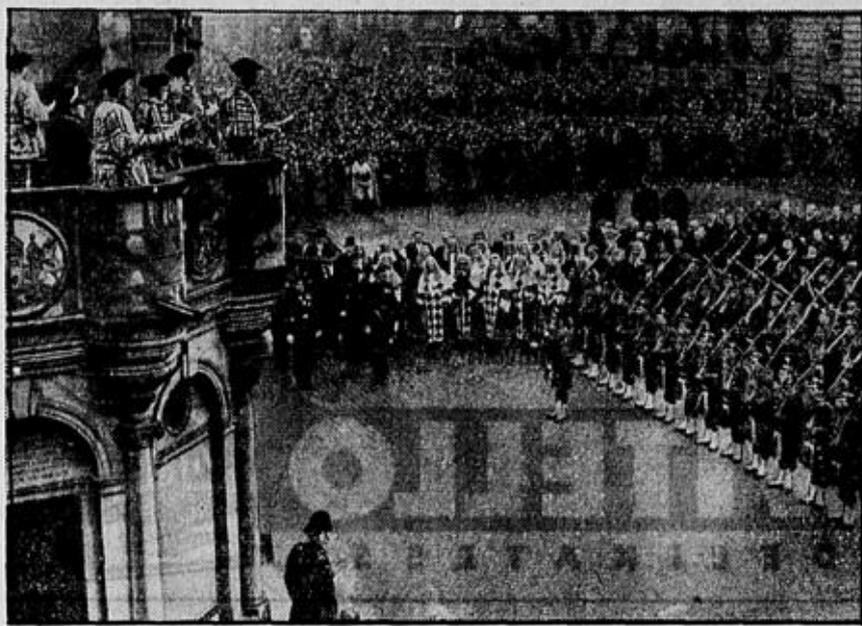
Die sozialistische Gesamtbewegung freut sich der Erfolge unserer Kinderfreundeorganisation und sie benützt gerne die Gelegenheit, den selbstlosen Menschen, die in ihr wirken, Dank zu sagen. Möge der erfreuliche organisatorische Aufschwung, der in den letzten Monaten zu bemerken war, auch in Zukunft anhalten!

**Feiertagsrückfahrkarten bereits ab Dienstag.** Das Eisenbahnamtsministerium hat mit Rücksicht darauf, daß die Schulen bereits am 22. Dezember schließen, die Ausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten für die Weihnachtstage für die *Sinfax* bereits ab *Dienstag*, den 22. Dezember, bewilligt.

**Ab 1. März neue Briefpost.** Die angekündigte, hat die Postverwaltung einen neuen Posttarif fertiggestellt. Der am 1. März 1937 in Kraft tritt. Von diesem Tag an werden auch die Briefposten neu geregelt: Während bisher im Inlandsverkehr bei Briefsendungen bis zu 20 Gramm 1 Kc Porto zu entrichten war und für jede weitere 20 Gramm um 30 Heller mehr, wird das Porto für Briefe von 20 bis 100 Gramm 1.80 Kc, von 100 bis 250 Gramm 2.50 Kc, von 250 bis 500 Gramm 3 Kc betragen, das Porto für Briefe von 500 bis 1000 Gramm ist bisher noch nicht festgesetzt. Briefe unter 20 Gramm Gewicht behalten das 1-Kc-Porto bei.

**Motortriebwagen mit Pneuematik in der Tschechoslowakei.** Die tschechoslowakischen Staatsbahnen werden in den nächsten Tagen auf ihren Strecken einen französischen Motortriebwagen des Typs Michelin neuerer Bauart ausprobieren. Der Wagen wurde von den französischen Staatsbahnen bestellt und von der Firma Michelin in Paris zur Prüfungszwecken in der Tschechoslowakei zur Verfügung gestellt. Der leichte und schnelle Motorwagen mit 58 Sitzplätzen besitzt über, die mit besonders konstruierten, den Eisenbahnschienen angepaßten Pneuematik ausdifferenziert sind. Der Wagen wird wahrscheinlich Donnerstag in Prag ein treffen.

**Thomas Mann den Armen seiner neuen Heimatstadt.** Thomas Mann hat den Armen seiner neuen Heimatstadt Prosel einen Betrag von 2000 Kc überwiesen. Für den Betrag werden Obstbäume angekauft, deren Ertrag den Ortsarmen zuteil werden wird. (T.M.D.)



**Zum zweitenmal in einem Jahr**  
In den Straßen Edinburghs in Schottland erfolgte die Königsproklamation in altübergebrachter Weise. — Sir Francis Crant spricht.

**Furchtbares Grubenunglück.** Bei einer Explosion von Grubengas in einem Bergwerk bei Mansol (Belgien) sind ein europäischer Beamter und etwa 150 einheimische Arbeiter ums Leben gekommen.

**Ein liebevoller Greis erschießt fünf Menschen.** Ein hiebzehnjähriger Polizeibeamter beging aus Eifersucht auf seine um vierzig Jahre jüngere Ehefrau fünffachen Mord. Er drang in das Haus seines Schwiegervaters ein, erschoss diesen samt seiner Ehefrau, zwei weitere Frauen und einen neunzehnjährigen jungen Mann.

**Grete Luner — drei Monate Arrest.** Freitag nachmittags wurde vom Wiener Jugendgericht nach dreitägiger geheimer Verhandlung das Urteil gegen die 16jährige Grete Luner öffentlich verkündet. Sie wurde wegen des Verbrechens der Einschränkung der persönlichen Freiheit zu drei Monaten strengen Arrestes verurteilt. Von der Anklage des Verbrechens der Mißhandlung am Toischlag wurde sie freigesprochen.

**Eine ganze Familie ausgerottet.** In dem Städtchen Smilgall in Litauen wurde ein schwere Mordtat verübt. Der 60jährige Manufakturhändler Vogel, seine 55jährige Ehefrau, eine 33jährige Verwandte, ein vierjähriges Pflanzgeld und das Dienstmädchen wurden durch Mörder ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord, bei dem die Mörder, um die Tat zu verschleiern, gleich die ganze Familie umbrachten. Von den Mördern fehlt jedoch jede Spur.

**Eine Gangsterbande hat in Lodz den Sohn des Großindustriellen Wudzyner, des Vorstandes der jüdischen Kultusgemeinde und Besitzer zahlreicher Textilfabriken in Lodz, in einem Automobil gewaltsam entführt.** Ein an die Eltern des Entführten gerichtetes Schreiben forderte die sofortige Erlegung eines Lösegeldes von einer halben Million Rots, widrigenfalls Wudzyner in der festgelegten Zeit erschossen werden würde. Die Eltern verständigten die Polizei von der Entführung und dieser gelang es nach angestrengter Arbeit, die Gangster ausfindig zu machen und zu verhaften.

**Ein Roboter prüft Geld.** In allen Zweigstellen der australischen Staatsbahn ist eine neue Maschine aufgestellt worden, die jede Fälschung von Münzen automatisch und absolut sicher feststellen kann. Es ist eine Vorrichtung, die den besten Münzexperten ersetzt. Der Apparat besteht aus einem Kasten, durch den ein elektrischer Strom hindurchgeleitet wird. In diesem Kasten wird eine echte Münze hineingetan und die Spannung des Widerstandes des Metalls angepaßt. Jede Münze, deren Legierung nicht ganz genau der der echten Münze entspricht, läßt den Strom nicht mehr durch. Die Maschine hat nur einen Nachteil: sie registriert auch Münzen als falsch, deren Silber- oder Kupfergehalt größer ist als der der echten. Ein solcher Fall ist kurz nach der Einführung des Van-Nobels eingetreten, als neue Schillingmünzen auf ihre Echtheit untersucht werden sollten. Die Maschine gab sie sämtlich für falsch aus, und die Nachprüfung ergab, daß bei diesen neuen Münzen ein Bruchteil von Milligramm Silber mehr verwendet worden war.

**Ein Wörterbuch internationaler Ausdrücke.** Der internationale Kongreß wissenschaftlicher Akademien, der vor kurzem in Brüssel abgehalten wurde, hat beschlossen, ein Wörterbuch international gefäugter Ausdrücke herauszugeben. Nach der Auffassung der Linguisten sind diese Termini, die in allen Weltsprachen wiederkehren und grammatisch vollkommen identisch behandelt werden, obwohl sie in den verschiedenen Sprachen verschieden ausgesprochen werden, das Vorstadium einer allgemeinen Weltsprache. Diese unterscheidet sich vom Esperanto dadurch, daß sie sich auf natürliche Weise entwickelt, und die Gelehrten glauben, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo sich diese Einheitsprache durchgesetzt haben wird.

**Oberflur ist auf Natalkomden erbaut, die jedoch nicht von Mensch zu Mensch angelegt worden sind, sondern riesige Höhlen darstellen, die in prähistorischer Zeit bewohnt waren.** Bereits unter Kaiserin der

Großen hat man wertvolle Funde in diesen Höhlen gemacht. Jetzt sind neue Ausgrabungen begonnen worden, die die russische Akademie der Wissenschaften durchführt. Dabei hat man außerordentlich merkwürdige Funde in dem weichen Lehmbooden gemacht. Man hat Skelette von Kamelen, Löwen und anderen Tieren und Vögeln festgestellt, die nur in den Tropen vorkommen. Es scheint damit bewiesen, daß der Süden von Russland vor der Eiszeit ein tropisches Klima hatte. Noch merkwürdiger aber sind die Funde, die auf die primitiven Bewohner dieser Gegend zurückgehen. Die Gebrauchsgüter lassen darauf schließen, daß sich hier asiatische Völker angesiedelt hatten.

**Ein Großkampf für die Filmreporter.** Der Herzog von Windsor kam Freitag um 12 Uhr in den Hof des Schlosses Engesfeld und gab so den Photographen fünf Minuten Gelegenheit, ganze Serien von Aufnahmen zu machen. Die Reporter mühten drei Speerketten passieren, wo ihre Legitimationen an Hand der von den Behörden aufgestellten Liste geprüft wurden. Als der Herzog den Schloßhof betrat, quittierte er die Begrüßung der zwanzig Photoreporter, unter denen sich sechs aus England, Frankreich und Amerika befanden, mit einem freundlichen „good day“ und in deutscher Sprache mit „Guten Morgen“. Die Photoreporter respektierten seinen Wunsch, nicht angesprochen zu werden. Als der Herzog in das Schloß zurückkehrte, setzte im Augenblick der Wettkampf der Reporter ein, von denen jeder um jeden Preis bemüht war, als erster das Engesfelder Bild in die Welt zu funkeln. Einem Photoreporter hatte eine geheimnisvolle Hand ein Bündel seines Motorrades geschnitten. Dieser jedoch hatte mit jedem Hindernis gerednet und ein Automobil bereit gehalten, in dem die Filme entwickelt wurden.

**Wie gewöhnt man einem Jungen das Stehlen ab?** (1) In Jefferson-City im Staate Montana (USA) erwiderten die Polizeibeamten den zwölfjährigen Jimmy Gilde, der ein Rad gestohlen hatte. Bald darauf stahl der Junge wieder ein Fahrrad. Als man Jimmy zum siebentennal ins Revier brachte — immer wieder für einen Fahrraddiebstahl — wurde die Sache den Beamten zu dumm und sie veranstalteten unter sich eine Sammlung, mit deren Ergebnis sie Jimmy ein Fahrrad kauften. Seitdem stiehlt Jimmy nicht mehr.

**„Oh Mistress mine!“** Am Tage der Abdankung Königs Eduards ist auch ein Stück abgesetzt worden, das seit längerer Zeit mit sehr großem Erfolge am St. James-Theater gespielt wurde und dessen Star die französische Bühnenkünstlerin Yvonne Printemps war. Dieses Stück hieß „Oh Mistress mine!“ und war eine Operette. Aber der Inhalt ist durch die Ereignisse in England so aktuell geworden, daß eine weitere Aufführung nur als peinlich empfunden werden müßte. Denn in diesem Stück handelt es sich um eine Operettenkönigin, die fern von ihrem Lande an der Riviera einen Roman erlebt, der sie vor die schwierige Wahl zwischen Arone und Berg stellt. Und das ist allerdings heute für England kein Operetten-thema . . .

**Wie Amerika es sieht.** Der bekannte Publizist Myles Lasker erklärte Journalisten, er habe im Namen des amerikanischen Syndikates Lord Woolson telephoniert, daß er dem ehemaligen König Eduard eine Million Dollar für dessen Memoiren biete.

**Der Dichter und die Polizei.** (1) Bonifab Rüssli, ein in seiner Heimat sehr geschätzter schweizerischer Dichter, beflagte sich bei der Polizei, daß ihn bei seinen Spaziergängen unangelegene Knaben verfolgen und ihn durch ihre Lachen und Pfeifen in seinen Gedanken stören. Daraufhin stellte die Polizei dem Dichter zwei Detektive zur Verfügung, die nun die Aufgabe haben, den Dichter auf seinen Spaziergängen zu begleiten und die Kinder zu verschrecken.

**Münchhausens Nachfolger.** (1) In Darmstadt hatte ein Student, der den berühmten Namen Münchhausen trägt, gewettet, daß er zu einem Bekannten im Darmstädter „Saalbau“ völlig nackt erscheinen würde. Er ist auch wirklich spitternackt in den Saal

## An unsere Kolporture, Abonnenten und Inserenten!

Anlässlich der Weihnachtsfeiertage erscheint unser Blatt am **Freitag**, den **25. Dezember** als **Weihnachtsausgabe** in bedeutend verstärktem Umfang. Da das Blatt vier Tage aufliegen wird, sind Inserate in dieser Ausgabe erfolversprechend. Mehrbestellungen für diese Ausgabe sind bis Montag, den 21. Dezember, an die Verwaltung zu senden. Die **Samstag- und Sonntagausgaben** vom 26. und 27. Dezember entfallen, so daß die nächste Ausgabe erst am **Dienstag**, den **29. Dezember** erscheint.

### Die Verwaltung.

gekommen, hat ihn in aller Eile durchlaufen und sprang dann in eine bereits wartende Droschke, die mit ihm davonfuhr. Da die Nummer der Droschke indes festgelegt werden konnte, kam der junge Münchhausen vor Gericht und wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Neue Sammelobjekte — Konservendekel** Die bemalten Dekel von Konservendosen, Bombenkapseln usw., die man früher achtslos beiseite zu werfen pflegte, wurden jetzt plötzlich in England zu einem gesuchten Sammelobjekt. Bei einer vor kurzem stattgefundenen Auktion, bei der verschiedene solche bemalte Dekel versteigert wurden, erzielte ein Dekel mit dem Bildnis der Schriftstellerin Becher Stowe, der berühmten Verfasserin der „Onkel Toms Hütte“ einen Preis von 28 Pfund, d. h. circa 8800 Kc. (1)

**Die „Dreher“.** (1) Die römische Polizei streut vor einem Problem, das zu lösen ihr nicht leicht fallen wird. Es ist nämlich in der letzten Zeit in Italien eine Sekte aufgetaucht, die sich „Dreher“ nennt und etwas an die mittelalterlichen Gotteslästerer erinnert. Die Sekierer halten sich nämlich für Katholiken, erkennen den Papst an und halten auch die Messe ab, nur fangen sie auf ein gegebenes Zeichen an, sich in der Kirche wie Derrische zu drehen. Die Polizei nun hat bereits viele dieser „Dreher“ verhaftet, weiß aber nicht, was sie mit ihnen machen soll, denn die Leute haben ja im Grunde kein Verbrechen begangen. Verlässliche Stimmen schlagen vor, die Mitglieder dieser Sekte in Nervenkuranstalten zu verschicken.

**Fahrtkarten als Weihnachtsgeschenk.** (1) Die englische Eisenbahnverwaltung empfiehlt Fahrtkarten, und zwar Hin- und Rückfahrkarten als neuestes Weihnachtsgeschenk. Leute, die zu Weihnachten Familienbesuch haben möchten, werden aufgefordert, ihren auswärtigen Verwandten die Fahrtkarten als Weihnachtsgabe zuzusenden.

**Sommerliche Weihnachten.** Tiefe ozeanische Druckstörungen erhalten den Zufuhr wärmerer Luft von Südwesten gegen das Festland aufrecht. In Südbankreich wurden bei überaus schönem Wetter plus 16 bis plus 18 Grad Celsius verzeichnet. Auch bei uns stieg die Temperatur in Böhmen auf plus 10 bis plus 12 Grad Celsius an, was den normalen Verhältnissen um Mitte Oktober entspricht. Das Kaukasus hat nun auch die höheren Gebirgslämme erfährt. An vielen Orten fällt noch Spürschnee. Unter dem Einfluß hohen Druckes, der sich vom Süden des Erdteils ausbreitet, kann jedoch eine fortschreitende Besserung erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter am 20. und 21. Dezember: In der mittleren Teile der Republik stärkere Erwärmung und Abnahme der Neigung zu Niederschlägen. Sonst Andauer des herrschenden Witterungscharakters. — Die Wetterausichten für Sonntag: Bloß an Orten mit verringerter Bevölkerung leichter Nachtfrost. Tagsüber jedoch ziemlich warm.

### Schneeberichte unserer Schutzhütten

**Naturfreundebaus „Königsberg“** (Seehöhe 850 Meter): — 3 Grad, 25 Stm. Alt., 5 Stm. Neuschnee, Skifahrt gut, Nodelbahn sehr gut.

### Vom Rundfunk

#### Empfehlungswertes aus den Programmen:

**Sonntag:**  
**Prag, Sender I:** 8: Konzert aus Karlsbad, 9.05: Englisch-Kurs, 9.50: Musik Salonquartett, 11: Gesangsconcert, 15: Aus dem Nationaltheater: Dookal: Teufelskätzchen 17.35: Deutsche Sendung: Klassische Neuen, 17.40: Rundfunküberseht, 17.50: Dr. Kubitschek liest lustige Erzählungen aus dem Böhmerwald, 18.50: Deutsche Presse, 19.30: Minister Ing. Nečas: Selt den Kindern — verschafft den Eltern Arbeit. — Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Dr. Olga Germal: Dezember-Gedanken, 14.45: Zum Gedenken Frühvollender. — Brann 10.10: Gesangsconcert der männlichen Lehrer, 11: Klassische Musik, 17.35: Deutsche Sendung: 22.35: Jazzmusik. — **Kafkan** 18.30: Unterhaltungskonzert. — **Mährisch-Ohrau** 17.50: Deutsche Sendung: Weiser: Quartettconcert,

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Wirtschaftsplan der ZSVA für 1937 Versichertenzahl im Jahresdurchschnitt um 150.000 höher als 1935

Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Genossen Abgeordneten Hampf die Vollversammlung des Ausschusses der Zentralsozialversicherungsanstalt statt.

Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bildete der Wirtschaftsplan für die Vermögensanlage der Zentralsozialversicherungsanstalt für das Jahr 1937. Den vorgelegten Wirtschaftsplan erläuterte näher der Direktor Dr. Klumpar. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Zahl der Versicherten, welche bereits zur Mitte des Jahres 1935 ein Anwachsen gezeigt hat, weiter ansteigen ist. Im Jänner 1936 gab es gegenüber Jänner 1935 um 112.000 Versicherte der Invaliditäts- und Altersversicherung mehr. Diese Differenz zeigt ein ständiges Ansteigen und erreichte im Oktober 1936 bereits eine Zahl von 184.400 Personen, so daß der ganzjährige Durchschnitt im Jahre 1936 gegenüber jenem des Jahres 1935 voraussichtlich um wenigstens 150.000 höher liegen dürfte. Dies bedeutet eine durchschnittliche Zahl der ganzjährigen Versicherten von ungefähr 1.840.000 Personen gegenüber 1.692.000 im Jahre 1935. Im Oktober 1936 hat erstmalig nach vier Jahren die Zahl der für den Fall der Invalidität und des Alters Versicherten die Zahl von 2 Millionen wieder überstiegen. Von diesem Zuwachs entfallen ungefähr 15.000 Personen auf die zur Versicherung übernommenen Arbeitnehmer der staatlichen Forste und Güter, deren Versicherung, beginnend mit 1. Jänner 1936, auf die Zentralsozialversicherungsanstalt übergegangen ist. Auch das Lohnniveau der

vorbehalten: Für den Ankauf staatlicher Wertpapiere und für staatliche Fonds 118 Millionen K€, für den Ankauf sonstiger papillarisierter Papiere 44 Millionen K€, für die Pfandeinlage bei der Tschechoslowakischen Reeskompt- und Lombardanstalt 44 Millionen K€, für Hypothekendarlehen nach dem Bauförderungsgesetz, insbesondere für Familiendarlehen jener Personen, welche zur Sozialversicherung dauernd beitragen, 30 Millionen K€, für Hypothekendarlehen an landwirtschaftliche Objekte und Zinshäuser 30 Millionen K€, für Meliorationsdarlehen 8 Millionen K€, für Kommunaldarlehen 60 Millionen K€, für Hypothekendarlehen an der Industrie und dem Gewerbe dienende Objekte 45 Millionen K€; an die Finanzierung der Exportkredite mit staatlicher Garantie wird sowohl im Wirtschaftsplan als auch bei der vorübergehenden Vermögensanlage Bedacht genommen werden. Außerdem wurde berücksichtigt, im künftigen Jahre Hypothekendarlehen für gewerbliche Zwecke gewähren zu können.

Nach einem Referate des Direktors Dr. Genff wurde der Ankauf einiger Teilparzellen genehmigt.

Zum Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende Abg. Hampf aufmerksam, daß die Wirtschaftskrise der letzten Jahre nicht ohne Einfluß auch auf die Wirtschaftsgebarung der Zentralsozialversicherungsanstalt geblieben ist. Infolge der Wirtschaftskrise sind die Einnahmen der Anstalt gesunken, während die Ausgaben eine Erhöhung erfahren haben. Die Zentralsozialversicherungsanstalt hat einerseits darunter zu lei-

# CHORAL

Der Super, der alles kann

Federausgleich, Einknopfbedienung, vieldynamischer Lautsprecher, akustisch bearbeitetes Gehäus.

Für Wechselstrom . . . K€ 2050-  
Für Gleich- und Wechselstrom . . . K€ 2290-  
Für Batteriebetr. . . K€ 2370-



# RADIOTECHNA

## Herunter mit dem Zuckerpreis!

Die Frage der Zuckerpriese ist durch die jüngsten Verhandlungen im Ernährungsausschuß des Abgeordnetenhauses in den Vordergrund des Interesses gerückt. Um die gesamte Öffentlichkeit aufs neue über die unhaltbaren Zustände in der Zuckerindustrie zu informieren und den Willen des Volkes klar vor Augen zu führen, wie der Zuckerpriese nur um der Millionengewinne der Zuckerfabrikanten vom Markt hochgehalten wird, haben die in der Interessenzentrale der Genossenschaftsverbände vereinigten Konsumgenossenschaftlichen Organisationen eine große Aufklärungsaktion beschlossen.

In dieser allgemeinen Aufklärungsaktion wird nachgewiesen werden, wie sich seit dem Jahre 1914 der Anteil der Rübenbauern, des Staates und des Verbrauchers am Zuckerpriese verschoben hat. So erhielt der Landwirt für 100 Kilogramm Zuckerrübe im Jahre 1914 K 2.—, im Jahre 1936 K€ 12.25, also sechsmal mehr, welches Verhältnis ungefähr dem gesunkenen Geldwert

entspricht. Der Staat erhielt an Zuckerversteuer für 100 Kilogramm Zucker im Jahre 1914 K 38.—, im Jahre 1936 K€ 184.—, das ist 4 1/2 mal mehr.

Der Verbraucher zahlte für 1 Kilogramm Zucker im großen, ausschließlich der Zuckersteuer, im Jahre 1914 K —.34, im Jahre 1936 K€ 3.70, das ist 11 1/2 mal mehr.

Den Zuckerfabrikanten erwächst aus diesen Umständen ein jährlicher Mehrertrag von circa 600 Millionen K€.

Das sind unwiderlegliche Tatsachen, die jederzeit mit Beweisen belegt werden können. Sie geben den wertvollen Raffen des Volkes die Wertschätzung, von den entscheidenden Faktoren des Staates zu verlangen, daß der Priese des Zuckers um einen bedeutenden Betrag gesenkt werde.

In der gestrigen Nummer veröffentlichten wir unter demselben Titel „Herunter mit dem Zuckerpriese“ eine leider im Druck undeutlich gewordene graphische Darstellung der in obiger Notiz geschilderten Verhältnisse.

# ..Radio? Dann nur Superhet IRON-REX!

PROSPEKTE: IRON BRÜNN 15

Arbeitnehmer hat sich gegenüber dem Jahre 1935 erhöht. Im Oktober 1936 waren in den niedrigsten drei Klassen 49.84 Prozent (im Jahre 1935 52.06 Prozent) und in den nächsten drei Klassen 18.13 Prozent (im Jahre 1935 15.11 Prozent) eingereiht.

Für den Wirtschaftsplan des Jahres 1937 werden die Einnahmen an Versicherungsbeiträgen auf 450 Millionen K€ veranschlagt. Zur Auszahlung der Renten und Leistungen — ohne Staatsbeitrag — werden für das Jahr 1937 ungefähr 830 Millionen K€ benötigt, so daß für die Vermögensanlage 430 Millionen K€ und nach Abzug von 38 Millionen K€, welche bereits im Jahre 1936 auf Kosten des Wirtschaftsplanes für das Jahr 1937 zugesichert worden waren, 403 Millionen K€ gegenüber 342 Millionen K€ im Vorjahr als disponibles Kapital übrigbleiben.

Nach erfolgter Debatte, in welcher das Ausschussmitglied B. Johannis auf die soziale Wichtigkeit der Anlagepolitik der Zentralsozialversicherungsanstalt hinwies, wurde der Wirtschaftsplan genehmigt. Laut diesem Plane erscheinen

den, daß der überwiegende Teil ihrer Versicherten niedrigen, für den Versicherungsträger passiven Klassen angehört, während andererseits infolge der Krise und sonstiger sozialer und mit der Population zusammenhängender Erscheinungen mehr Rentner als vorausgesetzt wurde, angefallen sind. Desgleichen hat sich auch die Struktur der Bevölkerung, wie aus der Verarbeitung der Volkszählungsergebnisse aus dem Jahre 1930 und insbesondere aus der mit Ende des Jahres 1935 veröffentlichten Sterblichkeitstabellen hervorgeht, wesentlich zununehmen der Versicherungsträger geändert. Mit allen diesen Erscheinungen hat sich bereits die Novellierungskommission der Zentralsozialversicherungsanstalt eingehend beschäftigt und sobald auf Grund der neuen Erfahrungen und der neuen statistischen Daten zum 1. Jänner 1935 die versicherungsmathematische Bilanz der Zentralsozialversicherungsanstalt ausgearbeitet sein wird, werden der Regierung die konkreten Anträge für die notwendigen Änderungen und Regelungen der Versicherung für den Fall der Invalidität und des Alters unterbreitet werden.

## Ausland

### Zuchthaus-Urteile im Brotfabrik-Prozeß

In dem sogenannten Brotfabrik-Prozeß sind, wie die „Union für Recht und Freiheit“ erfährt, über eine Reihe der sozialdemokratischen Angeklagten schwere Zuchthausurteile verhängt worden. 18 Angeklagte wurden zu 2 1/2 bis 9 Jahren Zuchthaus und drei weitere wegen angeblicher Beihilfe zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus und einem bis vier Jahren Gefängnis verurteilt. Nur zwei der 18 Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Bei einem zur gleichen Zeit in München abgehaltenen Prozeß wurden von den angeklagten 38 Männern und Frauen 13 zu einem bis fünf Jahren Zuchthaus und 12 zu einem bis drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der sogenannte Brotfabrik-Prozeß trägt seinen Namen nach dem eigenartigen Grund der Anklage: ein ehemaliger Sozialdemokrat namens Cordas hatte in Duisburg eine Brotfabrik „Germania“ gegründet. Eines Tages wurde er und seine 45 Angestellten, sowie mehr als 500 Kunden unter dem Vorwand verhaftet, daß die Brotfabrik und ihr Bezugsnetz ein Netz illegaler Arbeit darstellten. Dies geht daraus hervor, daß das Brot teilweise in verbotenen Zeitungen verpackt worden sei. Aus dem Urteil ist zu ersehen, zu welchen außerordentlichen Mitteln die Justiz des Dritten Reiches greift und wie sie schonungslos Zuchthausurteile selbst dort verhängt, wo kaum der Schatten eines Beweises erbracht werden kann.

### Trotzki darf nach Mexiko

Mexiko City. Der mexikanische Innenminister hat an Trotzki nach Norwegen die Verständigung gerichtet, daß ihm der Aufenthalt in Mexiko unter der Bedingung offiziell bewilligt worden sei, daß er, wenn er sich in die mexikanische Innenpolitik einmischen werde, ausgewiesen werden wird.

Und Genf schaut zu . . . Nach der neuen Tagesordnung des Senates der „Freistadt“ Danzig können Abgeordnete, die den Sitzungen nicht beizuwohnen, für mehrere Sitzungen ausgeschlossen werden. Der Senatsvorsitzende hat angeordnet, daß diese Verfügung mit aller Strenge die oppositionellen Abgeordneten, die sich in Präventivhaft befinden, durchzuführen werde. Der sozialistische Abgeordnete Goddau und Senator Wawier, die sich bereits über zwei Monate in Haft befinden, wurden für zehn Sitzungen ausge-

schlossen. Die neue Tagesordnung wurde von der nationalsozialistischen Senatsmehrheit angenommen.

Die Welt starrt in Waffen. (AP.) Die sieben Großmächte der Welt geben gegenwärtig für die Rüstungen das Fünffache von dem aus, was sie 1934 ausgaben. Die Gesamtsumme der Rüstungsausgaben von Großbritannien, Frankreich, Amerika, Deutschland, Italien, Japan und Rußland bezifferte sich 1914 auf 442 Millionen Pfund Sterling (47 Milliarden Francs), 1931 auf 563 Millionen Pfund (59,6 Milliarden Francs) und heute auf 2200 Millionen Pfund (230 Milliarden Francs). Diese Zahlen sind so exakt, als es angängig ist. Denn man muß bedenken, daß Deutschland, Italien und Japan die Angaben darüber nicht der Öffentlichkeit unterbreiten. An der Spitze der militärischen Ausgaben marschiert Deutschland mit 95 Millionen Pfund im Jahre 1914, 42 Millionen im Jahre 1931 und 940 Millionen im Jahre 1936. Rußland hat 1914 92 Millionen Pfund ausgegeben, 1931 waren es 134 Millionen und im kommenden Jahre sollen es 185 Millionen Pfund sein. Die Ausgaben Großbritanniens beliefen sich 1914 auf 72 Millionen Pfund, 1931 auf 92 Millionen und 1936 auf 161 Millionen Pfund. Italien verbrauchte im laufenden Jahre 150 Millionen Pfund gegenüber nur 37 Millionen im Jahre 1914. Japan, das 1914 nur 19 Millionen Pfund aufwandte, hat diesen Betrag jetzt bis auf 60 Millionen gesteigert. Im Lichte dieser Zahlen könnte Japan fast als ein pazifistisches Land erscheinen. Jedoch muß man den äußerst niedrigen Lebensstandard des japanischen Volkes und das Lohnniveau im Lande der aufgehenden Sonne berücksichtigen. Wesentlich anschaulicher ist im Falle Japan die Tatsache, daß die Rüstungsausgaben 46 Prozent des Gesamtbudgets ausmachen. Vergleicht man weiterhin die Zahlen, so erkennt man ohne weiteres die Ueberaufblähung von Seiten Deutschlands, im Vergleich zu der die russischen Ausgaben relativ minimal sind, besonders wenn man die ungeheure Länge der Grenzen in Betracht zieht, die die Sowjetunion im Ernstfall zu verteidigen haben würde. Pro Tag geben die sieben Großmächte der Welt 6,5 Millionen Pfund = 688 Millionen Francs aus, in der Minute 4400 Pfund = 408.400 Francs. Während der Zeit also, die Sie brauchen, um diesen Artikel zu lesen, werden diese Staaten 2 1/2 Millionen Francs für ihre Rüstungen ausgegeben haben, und das 20 Jahre nach dem Ende des Krieges, von dem es einmal hieß, daß er der Letzte sein sollte.

Gespenskerflugzeuge. Das britische Luftfahrtministerium hat 60 neue Flugzeuge des Typs „Queenbee“ bestellt, die auf die größten britischen Häfen aufgeteilt werden. Diese Flugzeuge fliegen ohne Piloten und werden mittels Radio gelenkt. Sie werden im nächsten Jahre bei den Schießübungen als Ziele benützt werden. Bisher hätte die britische Luftflotte nur drei Eskadren solcher Flugzeuge.

## Die Lage der Glasindustrie

### Nur geringfügige Exportsteigerung in der Arbeitslosigkeit immer noch an erster Stelle

Auf der Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes der Glasindustriellen berichtete der Vorsitzende Ing. Heller über die Situation der Glasindustrie. Wir entnehmen seinen Ausführungen die nachstehenden ausschlusreichen Daten:

Für die Beurteilung der Entwicklung der Glasindustrie in ihren einzelnen Zweigen ist die zuverlässigste Grundlage der Export, da wir fast vier Fünftel unserer Gesamtzeugung exportieren. Der Gesamtexport an Glas ist im Steigen begriffen. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt jede Verichtsperiode ein Plus, doch darf nicht übersehen werden, daß der Export des Jahres 1935 sogar noch geringer war, als im Jahre 1934. Zur Aufhellung der Entwicklung mögen die Exportziffern der Jahre 1929—1935 dienen:

1929 . . .	K€ 1.878.518.000.—
1930 . . .	K€ 1.158.805.000.—
1931 . . .	K€ 974.110.000.—
1932 . . .	K€ 610.551.000.—
1933 . . .	K€ 581.201.000.—
1934 . . .	K€ 597.080.000.—
1935 . . .	K€ 579.859.000.—

In den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 haben wir gegen die gleiche Periode des Vorjahres um K€ 20.017.000.—, also um 4,3 Prozent mehr exportiert. An diesem erhöhten Exporte partizipieren: Flaschenglas mit einem Plus von 13 Prozent, Sodaglas inklusive Flaschen mit 7 Prozent, während gewöhnliche Flaschen einen Exportrückgang um 16,7 Prozent und Gabelglas einen geringen Exportrückgang von 0,5 Prozent gegen das Vorjahr aufweisen.

In Bezug auf die Arbeitslosigkeit steht die Glasindustrie noch immer an erster Stelle, denn die Gesamtausnutzung der Kapazität der

Fabriken und Raffinerien erreicht höchstens 30 bis 35 Prozent.

Vom handelspolitischen Gesichtspunkt aus interessant ist die Uebersicht über die Gruppierung der Absatzgebiete. Es wurden im Jahre 1935 exportiert in die Länder mit Pfund- und Dollarwährung für 308 Mill. Devalvalationsländer für . . . 138 Mill. übrige Länder für . . . 134 Mill. Daraus ist ersichtlich, welche Bedeutung der Glasexport für unsere Volkswirtschaft hat. Wichtig ist auch, daß es sich dabei um hochwertige Waren handelt, deren Umsatzwert zu 50 Prozent aus Arbeiterlöhnen besteht. Geschliffenes Sodaglas und Gabelgläser machen 70 Prozent des Gesamtexports des Jahres 1935 aus.

Zum Schluß führte der Berichterstatter die Forderungen der Glasindustrie an, welche beinhalten:

1. daß weitmöglichst die Wege zum gegenseitigen Warenaustausch freigegeben werden, 2. daß unserer Exportindustrie endlich eine völlig ungehinderte Entwicklung im Inlande garantiert wird, 3. zwecks Unterstützung einer 75prozentigen Ausfuhr dieser unserer Industrie, 4. die Verbilligung des Kredites für die Exportindustrie, 5. die Beteiligung der Exportinteressen, und falls dieselbe derzeit nicht möglich ist, wenigstens eine möglichst günstige Regelung der Kontingentverhältnisse mit Frankreich, Italien, Deutschland, Ungarn, Dänemark, Griechenland und anderen Ländern, 6. Lombardierung der eingefahrenen Forderungen zwecks Verbilligung des notwendigen Betriebskapitals, oder eine eventuelle Aufhebung der Clearingdeckungen, 7. Industriefreundliche Frachtenpolitik der Eisenbahn, insbesondere auch günstige Frachttarife für Triest und Rume, und billige Seeschiffarten für die Orienthäfen bei den italienischen und jugoslawischen Schiffahrtsgesellschaften.

# Trager Zeitung

## Frauenschicksale unter dem Faschismus

Ueber Lage und Leid der Frauen im Dritten Reich referierten auf einer gut besuchten Veranstaltung der „Union für Recht und Freiheit“, die unter dem Vorsitz des Herrn Oberreg. Postl stattfand, die Schriftstellerinnen Frau Hanousková und Frau Maliková. Beide Rednerinnen zeigten an einer Fülle von Beispielen die völlige politische und soziale Entrechtung der deutschen Frau auf und beschäftigten sich eingehend mit dem Schicksal der deutschen Frauen in den Gefängnissen und im Konzentrationslager. In der nachfolgenden regen Aussprache wurde vor allem auch jener Frauen gedacht, die als Witwen erschöpfener Freiheitskämpfer und als Weibern für ihre, dem Dritten Reich entkommenen Angehörigen bereits jahrelang hinter Kerkermauern sitzen, so der Frauen Claus, Weimler, Dengler und Elise Steinfurth. Unter dem starken Eindruck, den vor allem die Mitteilungen über die eigenen Erlebnisse dreier anwesender Frauen, die viele Monate hindurch die Misshandlungen der Nazivollmacht zu dulden hatten, auf alle Anwesenden machten, wurde beschlossen, eine besondere Frauen-Kommission der „Union“ zur Prüfung der Lage inhaftierter deutscher Frauen und zu ihrer Unterstützung einzusetzen. In den Ausdrücken wurden einstimmig die Damen Hanousková, Maliková, Ulová und Frau Heinrich Mann gewählt.

**Mohammed Ahmed und sein Diener.** Gestern hielt die Polizei zwei Fremde an, die sich als französische Staatsbürger ausgaben. Nach ihrem in Nachbarschaft ausgetragenen Bissen handelt es sich um den 23jährigen Mohammed Ahmed und seinen 19jährigen Diener Vezet Ahmed aus Alger. In Wirklichkeit scheint es sich um zwei wandernde Räuber zu handeln, deren Namen jedenfalls erfunden sind; erst eine nähere Untersuchung wird ihre Identität feststellen können. In Prag lebten sie von Betrügereien beim Geldwechseln, indem sie ihren Partnern durch mehrmaliges Wechseln neuer Geldnoten und dann einige Banknoten mitgehen ließen; so schädigten sie den Kassier einer Prager Bank, wo sie 4000 Kč in ihrer Art wechselten, um 1500 Kč. Nach ihrer Verhaftung meldete ein Trafikant aus Prag III auf der Polizeidirektion, daß ein Fremder ihm beim Wechseln einer 500 Kč-Note 200 K entnommen habe; die beiden scheinen also mehrere Betrügereien der gleichen Art verübt zu haben.

**John Meter weit gefahren.** In den Smíchovs Erdoberwerken prüften gestern vormittags einige Arbeiter, darunter der 52jährige Franz Kaschaba aus Lieben, einen Hochdruckkompressor. Unter dem Druck von 180 Atmosphären gab unglücklichweise die Axtklinge nach und Kaschaba wurde durch den Luftdruck etwa zehn Meter weit zur Seite geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und einigen Rippenbrüchen wurde er durch die Rettungsgesellschaft auf die Klinik Jirásek gebracht.

**Das tägliche Autopsie.** Vorabendern abends wurde der 43jährige Josef Prager aus Lieben Nr. 1160, als er aus seinem Hause trat, um in einen Straßenbahnwagen zu steigen, vom Personenauto C-35.507 des Josef Horák aus Melnik erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er während der Einlieferung ins Krankenhaus auf der Wulova erlag. Der Chauffeur wurde verhaftet.

**Geschäftsruhe in den Sparkassen Groß-Prag zu Weihnachten.** Die böhmische Sparkasse, die Prager städtische Sparkasse und die Weinberger städtische Sparkasse sind am Donnerstag, den 24. d. M., von 8 bis 11 Uhr geöffnet und halten am 25. und 26. Dezember l. J. ihre Schalter ganztägig geschlossen.

**Der Kundendienst bei der Postparafasche am 24. Dezember l. J. endet in Prag um 13 Uhr.** Die Schalter für den Empfang von Scheckzahlungen, Scheinen und für Ein- und Auszahlungen auf Sparbücher bleiben jedoch bis 16 Uhr geöffnet. Freitag und Samstag, den 25. und 26. Dezember 1936, wird bei der Postparafasche für den Parteienverkehr nicht amtiert.

**Weniger Sportzüge.** Die Staatsbahndirektion in Prag verlaubt: In Hinblick auf die wenig günstigen Schneeverhältnisse im Böhmerwald und im Erzgebirge entfallen für diesen Samstag die Sportzüge aus Prag nach Eisenstein und Schlattenwerth-Neudorfthal.

**Die Staatsbahndirektion in Prag teilt mit,** daß sie zur Bequemlichkeit der Reisenden in der Winterzeit 1936/37 einen Sondermotorzug nach dem Riesengebirge eingeführt hat, der jeden Samstag um 18 Uhr den Prager Wilschbahnnhof verläßt, nach Rohanninbad abgeht und Sonntag, um 22.30 Uhr nach Prag zurückkehrt. Fahrpreis für beide Fahrten mit Nachfolger und Frühstück 74 Kč, mit Einunterkunft auf der Zokolbaude 89 Kč, Drahtseilbahn inbegriffen. Anmeldungen mit Angaben im Vafar neben dem Wilschbahnhof, Tel. 38335.

## Gerichtssaal

### Eine interessante Anklage wegen Wuders

beschäftigt gegenwärtig das Prager Kreisgericht. Ein öffentlicher Angestellter hatte bei einem Kleinhändler einen Heberzähler zum Preis von 800 Kč gekauft und den geforderten Kaufpreis auch ohne Weisung bezahlt. Nach wenigen Tagen kam seine Frau darauf, daß Heberzähler dieser Kategorie von der erzeugenden Konfektionsfirma zum Preis von 259 Kč abgegeben werden und der un-

berechtigte Preisausschlag des Händlers eine wucherische Bereicherung bedeutete. Wegen des Händlers wurde die Strafanzage wegen Wuders erlassen. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er in seinem Gewerbe mit dem Feilschen seiner Kunden rechnen und daher seine Preise entsprechend höher ansetzen müsse. Da der an solche Geschäftsmethoden nicht gewohnte Käufer den geforderten Preis ohne weiteres erlegte, hätte er also nach einer solchen Auslegung selbst Schuld daran, wenn er einen überwertigen Preis bezahlte. Das Urteil ist bisher noch nicht ergangen und es wird von Interesse sein, wie das Gericht die Schuldfrage beurteilen wird. Jedenfalls wird das Gericht zu erwägen haben, ob derartige Geschäftsmethoden im Rahmen einer modernen Volkswirtschaft zu dulden sind.

### Er wollte seine Zehle zurück

Prag reb. Am 10. Oktober war Kiráweih im Dorfe P o d k o a y und im Gasthaus der Frau H e l m e r w o d e b e t r i e b t. Einer der ausdauerndsten Gäste war der 83jährige Josef K r á l, ein Mann, der der Gendarmerie nur allzu gut bekannt ist und dessen Straffakte sieben Vorstrafen aufweist. An

**Mehr Freude an Theater und Sport durch gute Optik**  
VON **Optiker Deutsch**  
Prag II, Palais Koruna

jenes Feiertag sah er von den frühen Morgenstunden in jenem Wirtshaus und verweilte beim Bier bis zur Sperrstunde. Die Pecher war beträchtlich und die Wirtin hätte an dem Gast ihre Freude haben können, wenn er nicht angefallen wäre, mit welcher Aufmerksamkeit er sie beobachtete, wenn sie das eingenommene Geld aus der für solche außerordentliche Konjunkturlage zu kleine Lade des Schantisches in die Tasche rief, um es in der Kommode zu deponieren. Das Verhalten des Gastes war um so auffälliger, als er sich unter allerlei Vorwänden immer wieder in der Küche zu schaffen machte und die Kommode, in der die Wirtin die Lösung einperlte, mit prüfenden Blicken betrachtete. Der Wirtin kam der Gast verdächtig vor und sie verbot ihm schließlich das Betreten der Küche. Um die Wirtin zu beruhigen verließ Josef Král das Gasthaus nach Begleichung einer sehr stattlichen Beche.

Die Wirtin wurde aus ihrem wohlverdienten Schlaf auf unangenehme Weise geweckt, nämlich durch den Lärm, den ein umfallender Stuhl verursachte. Als sie das Licht aufdrehte, sah sie den verdächtigen Gast in der Küche stehen, der ihr kurz und bündig erklärte, er sei gekommen, um „i c h s e i n e R e c h e w i e d e r z u h o l e n“. Das ist nun nicht ganz wörtlich zu nehmen, denn der Einbringling hatte es nach seinen eigenen Worten auf die ganze, in der Kommode verpackte Tageslösung abgesehen. Der Wirtin gelang es indessen, den Dieb auf geschickte Art zu überlisten und Hilfe herbeizurufen. Josef Král wurde festgenommen und wenig hätte gefehlt, daß er wegen Raubes vor das Schwurgericht gekommen wäre, denn in einem der ersten Protokolle wird berichtet, er habe unter T o d e s d r o h u n g die Herausgabe des Geldes erzwungen sollen. Da sich aber später diese Verduldigung als nicht ganz zuverlässig erwies, erhob die Staatsanwaltschaft bloß Anklage wegen n i c h t v o l l e n d e t e n D i e b s t a h l s, der freilich durch schwerwiegende belastende Momente qualifiziert ist. Der Strafamt des W i r t. C e r v i n s t a, vor dem sich gestern Josef Král im ganzen um den Beschuldigungen der Anklage bekannte, verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine kriminelle Vergangenheit zu f e c h s M o n a t e n s c h w e r e n und v e r s c h ä r f t e n K e r k e r s.

## Kunst und Wissen

Der schiefe Hut, „musikalisches Lustspiel“ von Girabeau und noch drei Hekuren, widersetzt sich zur Zeit so ziemlich allen Bemühungen der Darsteller in der kleinen Bühne. Laub, Schmerzreich, Wachner und Kuban hatten auch diesmal etliche Lacher auf ihrer Seite und einige von den Presseberichterstatoren erklären, sich gut unterhalten zu haben. Der überwiegende Teil des Publikums schien mindestens vier Fünftel des Abends johlendwellig zu finden, vielleicht vor allem infolge der gähnenden geistigen Leere der Handlung und infolge des von den Komponisten gebotenen Musik-Erlasses. Duden machte durch seinen natürlichen Humor, Evi Pangner in einer grotesk-komischen Szene einiges wett. Die Wirthshaus hatte man wieder einmal auf einem Schattenschein in ungläubigwüthig überreifem Alter mißbraucht.

Ein Weihnachtsabonnement für 30 Vorstellungen legt das Deutsche Theater auf, davon 24 im Neuen Theater, und zwar etwa 14 an Donnerstagen und etwa zehn an Samstagen oder Sonntagen. Sechzig Gutscheine für die kleine Bühne! Ermäßigung gegenüber den Klassenpreisen beträgt je nach der Platzkategorie zwischen 40 und 50 Prozent. Ein Galerist 7. bis 10. Reihe (Kleine Bühne Balkon 5. bis 6. Reihe): 280 Kč; ein Galerist 2. bis 6. Reihe (Kleine Bühne Balkon 3. bis 4. Reihe):

280 Kč; ein Balkon 2. bis 4. Reihe (Kleine Bühne Balkon 1. bis 2. Reihe): 550 Kč; ein Parterre 13. bis 20. Reihe (Kleine Bühne Parterre 9. bis 11. Reihe): 550 Kč; ein Parterre 5. bis 8. Reihe (Kleine Bühne Parterre 5. bis 8. Reihe): 800 Kč; ein Parterre 1. bis 4. Reihe (Kleine Bühne Parterre 1 bis 4. Reihe): 980 Kč. Ausgabe der Karten täglich! Zahlung in drei Raten möglich!

**Direktor Vach bleibt in Karlsbad.** Die Karlsbader Stadtvertretung hat am Freitag beschlossen, das Stadttheater an den bisherigen Karlsbader Theaterdirektor Oskar V a c h auf die Dauer von sechs Jahren, das ist bis 1942, zu vergeben.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag 7 1/2: Aida, Pressevorstellung des Verbandes deutscher Journalisten, C 2. — Sonntag 2 1/2: Cavalleria rusticana, Der Bajazzo, Gastspiel Jarm. Křiváček, 7 1/2: Ede, A 2. — Montag 7 1/2: Die Fledermaus, volkstümliche Vorstellung, Abonnement, aufgehoben. — Dienstag 8: Das Land des Lächelns, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Mittwoch 4: Till Eulenspiegel, Erstaufführung, Abonnement aufgehoben. — Donnerstag: geschlossen. — Freitag 2 1/2: Ede, 7 1/2: Aida, D. — Samstag 2 1/2: Alexander Dummels, 7 1/2: Romantischer große Stunde, Es kommt nicht aus Afrika, Erstaufführung, A 1. — Sonntag 2 1/2: Die verkaufte Braut, 8: Die Liebe eines Fremden, Erstaufführung, Gastspiel Ernst Deutsch, A 1.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Samstag 8: Der schiefe Hut. — Sonntag 8: Unentschuldigte Stunde, 8: Der schiefe Hut. — Montag 7 1/2: Soflogie, Vanbeamte I und freier Verkauf. — Dienstag 8: Der schiefe Hut, Vanbeamte II und freier Verkauf. — Mittwoch: geschlossen! — Donnerstag: geschlossen! — Freitag 8: Der schiefe Hut, 7 1/2: Natura, Erstaufführung. — Samstag 8: Der Illusionist, 8: Natura. — Sonntag 8: Menschen auf der Erde, 8: Natura.

## Der Film

### Neue Mickey-Maus-Filme

Der 28. September 1928, an dem am ersten Male der Film-Reicher Walt Disney eine Groteske vom märchenhaft menschlichen Mäuerich Mickey erscheinen ließ, wird heute schon in Amerika — und nicht etwa nur von den Kindern — als historisches Datum gefeiert. Nicht mit Unrecht: denn die Erfindung Disneys war schöner — und ist schöner geblieben — als viele andere Erfindungen dieser Zeit, und es ist hier in Prag ein schöner Brauch geworden, immer zu den Feiertagen eine neue Serie der gezeichneten Mäuerich-Filme und Silly-Symphonien zu zeigen, die immer wieder die geistreiche Kunst und jenen grotesken Humor des Meisters Disneys offenbaren, der nie im Keuferlichen stecken bleibt, sondern — wie Chaplins Humor — philosophische Tiefe hat. In diesen kurzen, scheinbar flüchtigen, aber

**Weihnachtsbücher**  
**André HAVÍRSKÁ**

mit unerhörter Sorgfalt hergestellten Film-Märchen wird die Welt mit den Augen eines Kindes gesehen, das die Tiere zu menschenähnlichen und die toten Dinge zu lebenden Wesen macht und so im Spiel mit Habelgastellen ein heiteres, spitzendres oder gespenstisches Gleichnis von der Menschheit und ihrer Technik schafft. In dem Reigen der hier neu erschienenen Disneys-Schöpfungen, der von einem erschütterlichen „Torten-Marneval“ eröffnet wird, stellen die Liebes- und Tanzgroteske vom „Kampfbahn“, der geistlichen Infanzel-Traum aus „Widens Garten“, die Sport-Parodie von „Mickens Mäuerich“ und das rührend heitere Märchen von den drei verwaissten Mädchen die Höhepunkte dar.

### Blinde Passagiere

Die von Problemen unbelastete, naive Komik der beiden berufsmäßigen Beschwögel Vat und Pataton, ihre weltfremden Gesichter, mit denen sie den Läden des Geschickes als wahre Dämonen entgegenzutreten, vermögen noch immer Humor und Heiterkeit zu verbreiten. Diesmal geraten sie als blinde Passagiere auf einen Südamerikadampfer, werden vorübergehend und irrtümlich zu reichen Leuten, um rasch wieder in ihre alte Armut zurückzufallen. Dagegen haben sie reizende Erlebnisse mit den Tieren eines Zirkus und aufregende Abenteuer mit einem Schwindlerpaar und mit dem Schiffskoch. Ein Film, der besonders die Kinder entzückt wird. Wenn man strenge künstlerische Maßstäbe ansetzen will, traut der Film an der schlappigen Beschreibung der Rollen, aber dafür entzückenden die hübschen Tieraufnahmen und überhaupt die vorzügliche Photogenie.

### Die kleine Diktatorin

Die alte Filmgeschichte von der Privatsekretärin, die ihren Chef heiratet, wird hier in einem Hollywood-Film mit neuen Zügen versehen, ja, sie wird erweitert und umgebaut, in der richtigen und für den internationalen Film geradezu epochalen Erkenntnis, daß bei Heiraten solcher Art das Problem in Wirklichkeit erst nach der Hochzeit beginnt, die für gewöhnlich das Happy end bildet (wenn die Autoren sich nicht schon mit der Verlobung begnügen). Die Sekretärin, die den Chef heiratet, hat erstens mit der Familie des Chefs — und zweitens mit ihm selbst zu kämpfen, weil er sich nicht daran gewöhnen

**Weihnachts-Okkasion:**  
**FELL-verbrämte** **MÄNTEL** von Kč **KOSTUME** 198-  
**Innen-Pelze** Kč 485-  
bis zum feinsten Genre.  
**Busch** Příkopy 27  
Prag  
Eingang im Hause nur im I. Stock.  
**Sonntag geöffnet**

kann, in ihr etwas anderes als die Sekretärin zu sehen. Das haben die Verfasser dieses Films ganz richtig begriffen, und wenn sie auch allzusehr auf bloße Komödienwirkungen bedacht waren und die Sekretärin deshalb zu einem wahren Wunder an beruflicher und fräulicher Tüchtigkeit gemacht haben, so haben sie doch den Mut gehabt, die Probleme wenigstens anzurühren, — am Ende sogar die Frage, ob jene „Büschel“-Tüchtigkeit, der sich der Chef hingibt und mit der ihn die Sekretärin gefangen hat, tatsächlich der Güter Dämon ist. Und sie haben sich gegen diese Tüchtigkeit entschieden. Das „Leben“ ist der Güter Dämon, sagen sie, und weil sie sich unter dem Leben etwas sehr Besseres vorstellen, lassen sie erst die Sekretärin und dann den Chef — und schließlich beide unendlich irren, närrische Piederlingen und am Ende die Fenster ihres eigenen Warenhauses einschlagen. So wird der Film beinahe zu einer amerikanischen Tragikomödie: von den „Büschel“-Menschen die selbst, wenn sie Geld und Glück genug haben, dem Betrieb zu entfliehen, mit ihrem Leben nichts anderes anzufangen wissen als Torheiten zu begehen.

Gregory La Cava hat den Film sehr lebendig und schwingend inszeniert, Claudette Colbert spielt die Sekretärin nicht hinreichend, aber mit Feinheit, und Melvyn Douglas behauptet sich in der meist passiven Rolle des gezeigten und zum „Leben“ erlösten Chefs sehr wacker. — cis —

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

**Urania-Ring, Prag II., Almentská 4:** „Die Toni vom Ballett.“ — **Adria:** Ein Mann, der Wunder wirkte.“ Nach Wells. A. — **Alfa:** „Raubende Augen.“ M. Oberon, M. Hopkins, A. — **Avion:** „Josef Marie.“ A. — **Beranel:** „Raub der Mailänder Oper.“ A. — **Femig:** „Wann ist unsere Hochzeit?“ A. — **Flora:** „Die Räuber aus der Kiegelei.“ Tsch. — **Hollywood:** „Blinde Passagiere.“ Vat und Pataton. D. — **Hvězda:** „Neue Mickey Maus.“ und „Silly-Symphonien.“ Serie. Galt 3, Halb 5, Halb 7, Halb 9 Uhr. — **Juliš:** „Liebesmännchen.“ D. — **Kinema:** Journale, Grotesken, Reportagen. — **Koruna:** Journale, Grotesken. — **Slavia:** „Die kleine Diktatorin.“ Claudette Colbert. A. — **Lucerna:** „Wann ist unsere Hochzeit?“ A. — **Metro:** „Pater Adalbert.“ Tsch. — **Palazzo:** „Die Puppenfee.“ D. — **Praha:** „Verschollen.“ D. — **Vel. D.:** „Nabis.“ „Gassenmädchen.“ Tsch. — **Stant:** „Janosik.“ Tsch. — **Strojov:** „Die Puppenfee.“ D. — **Ullma:** „Unsere Elf.“ Tsch. — **Vajsa:** „Die Maitresse des Gouverneurs.“ A. — **Velvetere:** „Schlafalder.“ D. — **Vesela:** „Fittlerwochen.“ D. — **Carlton:** „Der Vándiger.“ B. Veer. A. — **Cooper. A.:** „Mullon.“ „Der geheimnisvolle Mr. O'Hara.“ Cooper. A. — **Libo II.:** „Der kleine Lord Rauntler.“ A. — **Louvre:** „Blinde Passagiere.“ D. Vat u. Pataton. — **Mareša:** „Die lustige Witwe.“ A. — **Olympic:** „Fittlerwochen.“ D. — **Perdšyn:** „Der geheimnisvolle Mr. O'Hara.“ Cooper. A. — **Plagi:** „Art aus Leidenschaft.“ D. — **U Veselobu:** „Das Phantom von London.“ Fred Macq. A. — **Vahel:** „Die unmögliche Frau.“ D. — **Velvetry:** „Geheimagentin Helena.“ D.

## Vereinsnachrichten

### Der Internationale Prominenten-Abend am 7. Jänner 1937

den die Solisten im LucernaSaal veranstalten, wird durch die Mitwirkung Paul Hörbiger und vieler anderen Größen der Bühne und des Films ein geradezu sensationelles Kunst- und Gesellschaftsereignis werden. Vorverkauf bei Truhář (Korn. Wald). 8846

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Welche Vorstellung haben Sie, wenn Sie das Wort „Big Ben“ hören? London . . . . , Themse . . . . . Nebel . . . . . Winterabend . . . . . Ein mächtiger Glodenschall erklingt über der Stadt. In jeder menschlichen Seele erweckt er Erinnerungen. Die gemüthliche Wärme des Heims — im häuslichen Kreise — fern flackernden Kaminfeuers — vor den Fenstern fliegen die glitzernden Schneeflocken hin und her. Im Zimmer aber erschallen die Töne aus weiter Ferne, Stimmen und Schicksale der Nationen — der Pulsschlag der ganzen Welt. Solch eine Atmosphäre kann nur „Big Ben“ hervorbringen, der größte und vollkommenste Apparat System Telefunken, erzeugt von der Firma Radiotechna. 4248

## Kauf Dolkszündler!